

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927

10.2.1927 (No. 40)

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns führte aus, daß sich unterscheiden werden müßten zwischen den

Notstandsarbeiten und dem Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Die Arbeitsbeschaffung besteht in erster Linie darin, durch Einwirkung auf öffentliche Körperschaften die Arbeitsmöglichkeiten zu vergrößern. Beispielsweise wurden die mit dem Reich in enger Verbindung stehenden Stellen, wie die Reichsbahn und die Reichspost, durch das Reichsarbeitsministerium veranlaßt, selbst als Auftraggeber großer Maßstabs zu wirken. Durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm wurden allein im letzten Halbjahr

Hundert von Millionen in Arbeit umgeseht.

Der Reichsverkehrsminister (Wasserstraßenabteilung) erklärte sich bereit, einen Teil der Arbeiten, die für das Haushaltsjahr 1927 vorgesehen waren, noch im Jahre 1926 auszuführen zu lassen. Auch beifolgt die Reichsregierung, vorzugsweise neue Kanalbauten in Angriff zu nehmen. Leider sind vom Reichstag hier Entscheidungen erfolgt.

Der Ausschuß genehmigte den Etatstitel. — Auch der übrige Etat des Reichsarbeitsministeriums, soweit er noch nicht erledigt war, wurde vom Ausschuß verabschiedet.

In kurzer Aussprache wurden auch die Restpunkte des Etats des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete erledigt.

Es folgte eine Aussprache über die

Reichszentrale für Heimatdienst.

Hg. Schulte (Str.), der Vorsitzender des parlamentarischen Beirates der Reichszentrale ist, begründete zwei Anträge: einen auf Berechtigung von Mitteln für die Aufnahme der Aufklärungsarbeit in der geräumten ersten Zone und einen zweiten Antrag auf Einstellung von planmäßigen Beamtenstellen in den laufenden Etat. Beide Anträge wurden dem Unterausschuß zur Beschlusfassung überwiesen. Der Etatstitel der Reichszentrale für den Heimatdienst wurde ebenfalls dem Unterausschuß zur weiteren Beratung überwiesen.

Im übrigen wurde der Etat des Reichskanzlers und der Reichsstaatslei verabschiedet, und der Ausschuß vertagte sich auf Mittwoch.

*

Beratungen in den Ausschüssen.

VDZ, Berlin, 9. Febr. Der Reichstagsausschuß für Wohnungswesen hatte auf seiner Tagesordnung die Reichswohnungsgesetzgebung im Jahre 1927 und die Feststellung der Zahl der Wohnungssuchenden. Es wurde beschlossen, die Regierungsvorlage unter Berücksichtigung der Änderungen der ersten Sitzung im großen und ganzen wiederherzustellen.

Der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages beschäftigte sich mit einem Antrag Reich (Bayr. Vp.), wonach die Reichsregierung auf die Rentenbankkreditanstalt einwirken möge, daß die Ueberschüsse des Instituts zur Beschleunigung Tilgung der Rentenbankgrundschuld verwendet werden. Eine Beschlusfassung ist noch nicht erfolgt.

Der Reichstagsausschuß zur Förderung der Leibbesichtigungen nahm am Dienstag zunächst Bericht des Geschäftsführers Albrecht von der Arbeiterjugend und des Geschäftsführers Müller vom Jugendherbergsverband über das Jugendwandern und den Stand des Jugendherbergswesens entgegen. Vor allen Dingen müsse der Sparschuß des Reichstages davon überzeugt werden, daß die für das Jugendwandern aufzubringenden Mittel für die Gesundheit und die Hebung der Moral notwendig seien. In einer späteren Sitzung will der Ausschuß die sportärztlichen Fragen behandeln.

Wintertage im Engadin.

Von Kurt Münzer.

Welcher Reisende, der aus dem Abenthal ins Engadin hinabrollt, kann den überwältigenden Anblick verpassen, wenn man von Bevers her sich Samaden nähert und plötzlich über dem Saffgrün der Wiesen, dem Pflanzgrün der Arvenwälder und dem reichen Grau der Felswände sich die Berninagipfel aufdrängen, das weiße Riesennetz des Piz Palù, Morieratsch, Tschirva und Noflegg und daneben, weiß gekleidet, der jagdige Hüden des Margna-Üschener.

Warum besteht das Vorurteil, daß das Engadin im Winter schöner sei? Wenn man in den Schneemanteln aus dem Fessental Beider in die Engadiner Talhöhe hinabfährt und über der Trüchene dieser selbe Bild sich öffnet, ist er fast ohne Ueberraudung. Im Sommer kann man ihn nicht sehen, ohne daß man aufschreit. Als kultivierter Mensch, der seine irdischen Regungen beherrscht, schreit man gewiß nur innerlich; aber weihen Herz hier nicht hoch aufsprunget und lauscht, der ist teufelhaft, ist Bananik. Im Winter untergeben sich die herrlichen Berninagipfel von anderen nicht; alle sind weiß, alle Felsen-krone sind Schneefirn, alle nackten Spitzen tragen das weiße Kleid. Ein Taufendmeteral vermittelt im Winter dieselben Eindrücke wie das Hochtal des Engadin. Berglandschaften wachsen im Schnee ins Erhabene, eingeschnittene Alpen sind nicht anders wie schneebedeckte Gletscher. Ein einheitslicher weißer Gipfelkranz, dem der Zauber des Gegenlichtes von Schnee und Grün genommen ist, schließt die Engadiner Täler ein, das kurze Tal von Pontresina und das lange, so saftig sich hebende, an Seen vorbeigleitende einzelne Tal von St. Moritz nach Maloja.

Der Himmel, im Sommer so blau, daß man an seiner Augen Glühlicht zweifelt, ist im Winter blauer, zarter und luftiger. Die Wälder, wenn nicht der feldene Raubvogel sie verflucht, stehen in unharmonischem Braun im Weiß. Alle Sommerwälder sind vom Schnee verflungen. Im Juli blüht Männertreu neben Fleisch-ru Alpenrosen im nackten Stein, Edelweiß am Fuß

Frankreichs Maßnahmen für den Kriegsfall.

Paris, 9. Febr.

Die Armeekommission der französischen Kammer schloß heute ihre Beratungen über die nationale Bereitschaft im Kriegsfall fort und beschäftigte sich mit der Aufgabe der Regierung während des Krieges. Es wurde beschlossen, daß die Leitung des Krieges in den Händen der Regierung bleibe; sie hätte die Kriegsziele festzulegen, sie stelle dem Oberkommandierenden der Armee die nötigen Mittel zur Verfügung und wache über die Verwendung dieser Mittel. Dem Oberkommandierenden der Armee obliege lediglich die Leitung der militärischen Operationen.

Die Kammer ging dann zur Behandlung der Aufgaben der Parlamentarier im Kriegsfall über. Paul Doumer hat, über diesen Punkt in den Wandlungen der Kammer befragt, erklärt, daß er die Ansicht verteidige, nach der sich die Parlamentarier, Senatoren und Abgeordneten im Kriegsfall zu entscheiden hätten, ob sie schlichte Frontkämpfer werden oder die Rolle der Parlamentarier übernehmen wollen. Die Kammer beschloß, zunächst die Aufgaben des Parlaments im Kriegsfall zu erörtern.

Ein Notruf der saarländischen Wirtschaft.

Saarbrücken, 9. Febr.

Im Zusammenhang mit dem für den 20. Februar bevorstehenden Ablauf des Saarländischen Handelsprovisoriums vom 5. August 1926, haben die Handelskammer zu Saarbrücken sowie der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen im Saargebiet, an die Regierungen Deutschlands und Frankreichs, sowie an die Regierungskommission des Saargebietes Telegramme gerichtet, in denen auf die großen Gefahren hingewiesen wird, die dem Saargebiet durch Sdrung seines lebenswichtigen Güterauslaufes erwachsen müßten. Zum Schluß gaben die genannten Organisationen der Bitte Ausdruck, unbekümmert aller berechtigten Verbesserungswünsche, falls diese des drohenden Ablaufs Verbesserungen unzulässig seien, beide Abkommen in bestehender Form zu verlängern.

Baldwin über die Lage in China.

WTB, London, 9. Febr.

In der gestrigen Unterhausdebatte ergriff nach Mac Donald Premierminister Baldwin das Wort. Er verlas eine Entschlossenheit des Kabinetts, die wie er sagte, in meinen Worten die Politik der Regierung enthalte. In dieser Erklärung heißt es:

Die allgemeine Politik der Regierung ist auf folgenden Erwägungen begründet: Unsere Truppen wurden nach dem Vernein überreicht, um britisches Leben, insbesondere in Shanghai zu schützen. Dies war und ist die einzige Politik der Regierung. Wenn Sie der Ansicht sind, daß die Dringlichkeit sofortiger Ausschiffung in Shanghai erfordert werden wir demgemäß handeln, wenn nicht, so wird die führende Brigade in Bereitschaft in Hongkong gehalten werden, während sich der übrige Teil der Streitkräfte nähert.

Natürlich kann der Abschluß irgendeiner Vereinbarung mit Herrn Tschang oder irgendjemand anderem über die Bewegung der Truppen nicht in Frage kommen, die einzig mit dem Zwecke entsandt sind, britisches Leben zu schützen.

Baldwin erklärte weiter: Was die Lage in Hankau betreffe, so habe sich vom britischen Standpunkt nichts ereignet, was die Entschlossenheit der Regierung, ihre Ziele durch Verhandlungen zu erreichen, hindern könnte. Es könne sein, daß die Regierung bis zum Donners-

des Firns. Im Januar macht Schnee einander alles gleich. Kein Gletscher glüht grün und blaues Weiß umzieht die Gebirgsarena, und der Berninagipfel ist nicht mächtiger als der beschnittene Kigi. Der einmale weiße Platus ist vielleicht erhabener und eindrucksvoller als der doppelt so hohe Piz Palù. Die grünen Engadiner Seen sind trübselig graue Pfützen, tote Stellen, die, die im Sommer der Quell der Belebung dieser Landschaft sind.

Nur die Luft gewinnt. Sie ist rein, kristallklar, von keinem Rauch getrübt. Die Winde, die durch das Tal wehen, sind laut und frisch, kein Stauborn schimmelt im Neher. Wie durch Kristall wandelt man, und durch den ganzen Reis dringt die Klarheit.

Was wird aus unseren feinen Gedanken, unsern kalten Blut, was alles uns tagtäglich so stolz macht? Mit dem elektrischen Licht, dem Diner, der Hingewinnung erwachen wieder Kitz, Koffertie, alle die feinen Regungen der Stadt und der Salons. Wo bleibt der Augen des Tages? Es scheint, er hat nur Kraft gegeben, eindringlicher sich zu verleben, und den Mut, ein paar Abendstunden recht heiß zu kriegen. Am feinsten Morgen ist alles verlesen. Diese reine Luft duldet keinen unreinen Gedanken. Verläßt man mit Hob, St, Stahlschuß oder Schlitten das Hotel, so ist alles ausgelöscht. Und die Liebenden des Abends sind harmlose Sportkameraden. Denn in St. Moritz ist der Sport eine Lebensfrage. Er ist Ernst, Andacht, fast Selbstweid, die ganze Persönlichkeit legt sich für ihn ein. Wie anders ist das in dem Schweizerort Pontresina, der mit seiner noch jungen Winterstation dem berühmten Nachbarn ein paar Kratze und Neffamen abgibt und nachmacht. Aber vorläufig wird Pontresina noch nicht ernst genommen, und dahin gehen nur die Dilettanten des Winters und die Anfänger im Sport. In Pontresina also ist der Sport noch Spiel, Lust und Vergnügen. Während in St. Moritz Kinder, wenn sie todeln oder auf dem Fuß sich plazieren, gleichsam zu Erwachsenen werden und in höchstem Ernst die Fahrt begeben, werden in Pontresina Erwachsene zu Kindern. Sie purzeln auf den Skifeldern laufend übereinander, es gilt keine Stiene und keine Forderung. Die Abfahrt eines Vobis in Pontresina ist ein Jux, eine Hez, ein

tag in der Lage sein könnte, dem Haus mehr darüber mitzuteilen.

Baldwin hob hervor, daß Großbritannien das weitherrigste Angebot beiden Teilen Chinas zu gleicher Zeit gemacht habe und daß es bereit sei, zu erörtern, was getan werden könne, um zusammen zu kommen, in der Hoffnung, daß England in der Lage sein werde, in neue Beziehungen mit einem vereinigten China zu treten.

*

Wie der diplomatische Korrespondent der „Daily News“ berichtet, beschäftigt sich die englische Regierung mehr, als man in manchen Kreisen glauben wolle, mit der Frage, den China-Konflikt dem Bälterbunde zu unterbreiten. In diesem Zusammenhang sehe man den heutigen Erklärungen Lord Balfours im Oberhaus mit besonderem Interesse entgegen.

Unmaßende Erklärungen des polnischen Handelsministers.

Warschau, 9. Febr.

In der heutigen Sitzung im Sejm hielt bei Beratung des Budgets des Handelsministeriums Handelsminister Kwiatkowski eine Rede, in der er sich über den Stand der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen äußerte. Er erklärte, daß der bisherige Zollkrieg beiden Ländern keine guten Dienste geleistet habe. Polen habe durch diesen Zollkrieg zwar weniger Schaden zu verzeichnen als Deutschland, die polnische Regierung halte aber einen solchen Zustand auf die Dauer für untragbar. Er betonte ferner, daß die polnische Regierung anfrichtig einen Handelsvertrag mit Deutschland anstrebe und daß sie ihrerseits alles tun werde, um eine Verständigung zwischen den beiden Ländern zwecks Abschluß eines Vertrags zu erzielen.

Der burgenländische Landtag zu den Zwischenfällen.

Wien, 9. Febr. Der burgenländische Landtag beschäftigte sich gestern mit den blutigen Zusammenstößen in Schattendorf. Es wurden zwei Beschlüsse gefaßt, in denen betont wird, daß das Burgenland niemals wieder zu Ungarn zurückkehren könne und niemals eine andere Staatsangehörigkeit anerkennen werde als die zum großen deutschen Vaterland. Der sozialdemokratische Landesbauernrat Leser wies darauf hin, daß das Burgenland einen Anschluß an Österreich nur als ein Uebergangsstadium auf dem Wege zur Heimkehr zum deutschen Volke auffassen könne.

Eine amerikanische Stimme zur Kriegsschuldfrage.

Chicago, 9. Febr. Der Herausgeber der weit verbreiteten Zeitschrift „Christian Century“ erklärte in einer Rede in der Syracuse-Universität zur Kriegsschuldfrage: Das Gerüde von einer Kriegsschuld Deutschlands ist eine Fabel. Allmählich sehen die Völker der Welt fast ausnahmslos ein, daß alle an dem Kriege beteiligten Nationen ungleichmäßig in diesem Maße am Kriege schuldig sind.

Du bist krank

und zerbricht Dir den Kopf, woher dies kommt. Die Stuhlverstopfung ist in sehr vielen Krankheitsfällen die Ursache. Achte auf eine normale Darmtätigkeit und Du bist gesund! Wie Du das machst? Mit dem vorzüglichen Laxin, dem finden, wohlführenden, sicher wirkenden Abführmittel.

Zur neuen Reichsregierung.

Von

Dr. Paul Schmittbener, M. d. L.

Man soll werdende Dinge nicht beschreiben. Die neue Reichsregierung sieht im Saite. Die Störungsversuche, die man ihrem Antritt von sozialdemokratischer Seite bereitet hat, waren zu erwarten und dürfen nicht tragisch genommen werden. Sie werden sich wohl häufig wiederholen; sind sie doch taktische Manöver, die mehr dem Agitationsbedürfnis der Opposition entspringen als der ernsthaften Hoffnung durch solches Feuerwerk der Koalition erhebliche Schwierigkeiten zu bereiten. Die sozialdemokratische Gefinnungsmittel in der politischen Vergangenheit des neuen Innenministers beweist jedenfalls das eine, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion vor dem eigentlichen Sinn der neuen Koalition wohl abwärts die Augen verschließt. Dieser Sinn hat eine doppelte Note. Einmal heißt er: Abschluß des Vergangenen. Was der oder jener Abgeordnete oder Minister der neuen Koalition früher einmal geacht, ausgesprochen oder geäußert haben mag in einer Zeit, die für den nächsten Gedanken freier politischer Zusammenarbeit noch zu friebig war und daher die parteipolitischen Interessen darüber triumphieren ließ, muß von dem Augenblick an ohne wesentlichen Bezug sein, da dieser neue nichterne Gedanke sich festhält dem parteipolitischen Egoismus entrungen hat. Dies alles liegt für die Einsichtigen und für alle, die guten Willens sind, „dahinter in weisestem Schiene“.

Die zweite Note aber heißt in laotischer Forderung: Anfang einer neuen „Gesinnung“. Daß diese mit politischen oder weltanschaulichen Gefinnungswort nicht das Allgeringste zu tun hat, sollte eigentlich nicht mehr betont zu werden brauchen. Die in dieser Richtung gebenden Vorwürfe gegen die deutschnationale Volkspartei von Seiten der Demokraten und Sozialdemokraten, die von Umfall oder Heuchelei reden, gehen an der Wirklichkeit vorbei und sind auf das gleiche Agitationskonto zu setzen, von dem oben schon die Rede war. Der gleiche Ausdruck „Gesinnung“ bedeutet zwei durchaus verschiedene Dinge. Der weltanschaulichen Gefinnung, die dem Antefekt und dem Gefühl entspringt, steht die geforderte neue Gefinnung als ein Akt des Willens gegenüber, nicht etwa, die eigene weltanschauliche Gefinnung zu unterdrücken, sondern sich trotz und oberhalb ihrer nach wie vor bestehenden Gegebenheiten zu gemeinsamer freier politischer Praxis zusammenzufinden.

Daß dieser Wille für Reich und Volk, angesichts unermesslicher zerrissener Parteibildes, einen heilsamen Fortschritt zur Gebundung bringen kann, steht ebenso außer Zweifel wie die Tatsache, daß er in der neuen Koalition alleits, vor allem auch gerade bei der deutschnationalen Volkspartei, bewußt vorhanden ist. Ob er bereit erklarten kann, daß er die gemiß hohen Spannungen der weltanschaulichen Gefinnungswesenfähigkeit auf längere Dauer zu überwinden vermag, wird allein die Zeit lehren. Daß die neue Koalition sich nicht geistig hat ihre innere Spannung durch politische einseitige Figuren, wie sie etwa Dr. Köhler oder Staatsminister Berg darstellen, zu erhöhen, kann vom Gesichtspunkt einer baldigen Klärung ihrer Belastungsfähigkeit nur begrüßt werden. Daß auch Dr. Köhler sich in den Geist der neuen Koalition einbeugen wird, worüber mancherorts heareifliche Bedenken bestehen mögen, liegt außer Frage, wenn die unermesslichen anfänglichen Reibungen erst einmal überwunden sind, zu welchen auch die durch die Medien Westraps u. Guardas bei Zentrum u. deutscher Volkspartei entstandenen aber längst wieder ansäcranten Bedenken zu rechnen waren, im Gegensatz zu dem lauten Getöse der Opposition, die jene Wirrwäden zu diesen Kollisions aufbaute. Den vollen Ernst ihres Willens zur freiespoli-

teuropäischer Zeitschrift „Christian Century“ erklärte in einer Rede in der Syracuse-Universität zur Kriegsschuldfrage: Das Gerüde von einer Kriegsschuld Deutschlands ist eine Fabel. Allmählich sehen die Völker der Welt fast ausnahmslos ein, daß alle an dem Kriege beteiligten Nationen ungleichmäßig in diesem Maße am Kriege schuldig sind.

und zerbricht Dir den Kopf, woher dies kommt. Die Stuhlverstopfung ist in sehr vielen Krankheitsfällen die Ursache. Achte auf eine normale Darmtätigkeit und Du bist gesund! Wie Du das machst? Mit dem vorzüglichen Laxin, dem finden, wohlführenden, sicher wirkenden Abführmittel.

Theater und Musik.

Zeitgenössische Musik.

Unter dem Patronat des Badischen Konservatoriums gaben Karl Spittel (Flöte), Georg Valentin Panzer (Bratsche) u. Josef Schell (Klavier) im Bürgeraal des Karlsruher Rathhauses einen Abend mit zeitgenössischer Musik, dem ein ehrenlich guter Zuspruch beschieden war. Es war kein hypermodernes Programm, das zur Ausführung gebracht wurde, selbst die Sonate für Bratsche und Klavier op. 11 Nr. 4 von Paul Hindemith hielt sich im wohlvertrauten Kreise der Tonalität und der überausbaren Durchführung, ja es ließ sich sogar eine scharfberechnete Konstruktion erkennen, die allerdings Architektonik und Ornamentik genug trug, um dem Ganzen Leben und Stil zu verleihen. Die rhytmische Behaltung hat viel Apertes hervorgebracht. Die Sonatine für Flöte und Klavier op. 12 von Philipp Jarnach dagegen ist künstlerisch nicht so charaktervoll. Der Gedanke des Komponisten, man könnte eigentlich auch mal was für Flöte und Klavier schreiben“, drängte sich dem Hörer stark auf. Josef Schell ist in seiner Sonate für Bratsche und Klavier (Uraufführung) bewußt und bestimmt der Form nachregungen, die denn auch eine gutausgewogene, fesselnde Wiederholung zeigt. Die Themen haben Gesicht, die Durchführungen Geist und die scharf-

seiner Spak; in St. Moritz ist das gleiche Unternehmen wichtiger als eine Reichstagsdebatte, und im schwarzen verlockten Ratten werden in feierlicher Proklamations die Namen der Fahrer und ihre Schnellfahrten verkündet. Und während in den Nuss sich solche Jagden abspielen, fliegen oben die Strähe nach Maloja hinauf die vierpännigen Schritten, mit silbernem Edellengelant, mit weißen Pelzen, mit lauchenden Köpfen in all dem Hell, und ziehen hinter sich ein Dutzend Schritten, darauf Englands ewige Jugend in weißen und breiten Latzen schwaht. Und im Störung lagen andere vorbei, fromme alte und im Finstern sichere Hoffe ziehen die Skiläufer, und vielleicht sitzt auf dem großartigen gleichmütigen Pferd ein schönes Mädchen in Männerart und lächelt ins Blau hinauf. Der Weg führt vorüber an der Jullerschance. Da trauerten die Störhinger. Sie liegen durch die Luft mit ausgebreiteten Armen, die Mühe sank vom Kopf, die Stöße schwirren beiseite, und die Schlanen, Juncen, Schönen hängen in der Luft, schweben, sinken, gleiten, fliegen, eine Schneewolke wirbelt auf, als verschlänge sie der weiße Grund, aber aus dem Gewölle gleiten sie schon wieder hervor, die blauen Gestalten, die Mutigen, und der nächste Springer läuft in den strahlenden Raum hinein. Der Weg führt weiter an die Seen von Campfer und Silcaopano, und dann liegt Elis Maria im Schnee, und hinten über dem Silber See steigt das himmlische Maloja auf, Maloja, wo der Abitur nach Italien beginnt, Maloja, das in ein ewiges Man hinabfließt, in einen duftenden Süden, wo die Straße von Stufe zu Stufe nach Chiavenna führt, Chiavenna, so nahe am Comerio, wo zur selben Stunde blasse Niven an den Gittern der Villa Serbelloni hängen. Ob aber alle, so hier wandeln, fahren, schlitteln, die Schönheit fühlen, diese weiße Apotheose, mit der das Gebirge sein Drama krönt? Denn das Gebirge ist Drama, ist in seiner Erklarung höchste Bewegung, hat Höhenpunkte und Peripetien, Mitrandi und Monologe, Massenjagen und Kausen. Die Verberillung seiner Form und Gehalt ist der Winter, der Schnee und der Frost. In den blauen Himmel sind unfaubar klar die Konturen gezogen, kein schöpferischer Gedanke geht verloren, der kleinste Einfall der

Achten Zusammenarbeit hat jedenfalls die deutschnationale Volkspartei bei der Abstimmung über das Vertrauensvotum dadurch gezeigt, daß sie ihm geschlossen zustimmt hat. Demgegenüber sind die Verlautbarungen über „Sezessionen“ müßiges Gerede. Die unverschämte Verurteilung, die Dr. Wirths Opposition in der Zentrumspresse erfahren hat, macht auch seine die Zentrumspresse führende Gruppe vorläufig nur zu einem Schönheitsfehler. Möge er sich nicht zu einem organischen Leiden auswachsen! Es ist gut, daß man solchen Störungen aus eigenen Kreisen von vornherein mit größter Energie begegne. Denn für die Koalitionsparteien tut zum Erlöse eines not: Disziplin und Geschlossenheit. Dann kann seine äußere Opposition den künftigen geführten Block der staatspolitischen Zusammenarbeit zerbrechen. Lebensgefahr droht nur aus dem eigenen Blut.

Die Ermägung liegt nah, ob Kolaen in den Säubern eintreten werden, die Zentrum, Volkspartei und deutschnationale als Oppositionspartei gegen kennen. Die Frage ist grundsätzlich mit nein zu beantworten. Gerade weil der Vortritt im Reich seine nur ihm eigenen individuellen Ursachen besitzt, kann man kein Hindernis in die Länder mit ihrer eigenen andersgearteten Struktur vernünftigerweise nicht erwarten. Andererseits wird die neue Koalition im Reich, wenn sie Dauer haben sollte, vielleicht auch in manchen Länderregierungen die Sagenfabe mildern, von autoritären und veralteten Vorurteilen befreien und dort, wo eine entsprechende politische Umgestaltung aus landespolitischen Gründen möglich oder nötig wird, eine solche etwa erleichtern können. Wenn auch mit Dr. Köhler aus der badischen Politik ein Zentrumsoffizier angesehen ist, der von der Revolution an mit am ausgeprägtesten seiner Partei den Stempel aufgedrückt hat, so daß von manchen Zentrumskreisen sein Wegzug nach Berlin vielleicht mit einem leisen Aufatmen beäugt wird, so ist dies an der „zeitigen“ badischen Politik nichts ändern, die in der Weimarer Koalition ihre sichere und vorentschlossene Mehrheit besitzt.

Der Entwurf der neuen Fernsprechanordnung.

Veratungen des Verwaltungsrats der Deutschen Reichspost.

WTB, Berlin, 9. Febr.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost trat heute zu einer Sitzung zusammen, in der hauptsächlich der Entwurf einer neuen Fernsprechanordnung zur Beratung steht. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellte sich der neue Reichspostminister Dr. Schädel der Versammlung vor. Er würdigte die Verdienste seines Amtsvorgängers Dr. Stingl. Wenn die Deutsche Reichspost nach den ungeheuren Schwierigkeiten der Inflation heute bereits wieder gestiftet und gesund dastehet, sei es wohl in erster Linie die zielstrebige, erfahrene und kluge Leitung Dr. Stingls gewesen, die zu diesem Erfolge verholfen habe. Mein Programm läßt sich — so führte der Minister weiter aus — mit einem Wort zum Ausdruck bringen. Es ist in dieser meiner Stellung, wie es in meiner bisherigen getamten Laufbahn war, der Imperativ der Pflicht. Selber sind der Durchführung unserer Pläne und Aufgaben bekanntlich durch die allg. keine Wirtschaftslage bedeutende Hemmungen gesetzt. Es zeigt sich jedoch in den letzten Monaten bereits eine merkliche

Besserung. Es ist mir oberste Aufgabe, die Zuständigkeit des Verwaltungsrats zu achten und wahrzunehmen. Als ältestes Mitglied des Verwaltungsrats erwiderte Graf v. d. Schulenburg, der ebenfalls des ausgeschiedenen Ministers gedachte und betonte, daß der Verwaltungsrat dem neuen Minister mit Vertrauen entgegenkomme. Der Verwaltungsrat trat darauf in die Beratungen ein.

Deutscher Reichstag

VDZ, Berlin, 9. Febr.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung der Anträge des Zentrums und der Deutschnationalen, die sich gegen die Aufhebung der privaten Vorkulen richten.

Abg. Sähred (Soz.) beantragt Verbeirung des für diese Fragen zuständigen Reichsinnenministers. — Der Antrag wird gegen Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten abgelehnt, ebenso ein weiterer Antrag Sähred (Soz.) auf Aufhebung der Veratung. In der Aussprache wendet sich Abg. Dr. Löwenstein (Soz.) gegen die Anträge in der Ausschussfassung. Noch mehr zu bekämpfen sei ein neuer Antrag der jebigen Regierungsparteien, der die Aufhebung der Vorkulen erst dann verhindern will, wenn die Entschädigungsfrage landesgesetzlich geregelt ist. Bei seiner Annahme würde nicht einmal in Hamburg die Aufhebung der privaten Vorkulen möglich sein, obwohl dort durch Landesgesetz die Entschädigungsfrage vorbildlich geregelt ist. Der Ausschussantrag sei zweifellos verfassungändernd und bedürfe deshalb einer qualifizierten Mehrheit zur Annahme.

Abg. Löwenstein (Komm.) bezeichnet die jebige Veratung als ein Vorkulengesetz für die kommende Beratung des Reichsstaatsgesetzes. Das sei in Verbindung mit dem bevorstehenden Konfordat die sichere Gewähr dafür, daß unter der schwarzjebigen Herrschaft die Schulen vollständig der Pfaffenwirtschaft ausgeliefert werden.

Damit schließt die allgemeine Aussprache. — Der Antrag der Regierungsparteien auf reichsgesetzliche Regelung der Entschädigungsfrage wird gegen Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten angenommen.

Auf Antrag Sähred (Soz.) wird die Schlussabstimmung ausgesetzt, bis die Vorkule mit der soeben beschlossenen Aenderung im Druck vorliegt.

Es folgt die zweite Beratung der Anträge, die sich gegen die Erhöhung der Biersteuer und gegen die Aufrechterhaltung der Tabaksteuer richten. — Der Ausschuss beantragt, die Biersteuererhöhung erst am 1. April 1927 in Kraft treten zu lassen. — Dieser Ausschussantrag vom 16. Dezember 1926 kommt erst jetzt ans Plenum.

Abg. Dr. Horkacher (Bayr. Vp.) weist darauf hin, daß nunmehr die Anträge überholt und gegenstandslos geworden seien. Der Redner protestiert dagegen, daß die Braueren den Bierpreis weit über das Maß der Steuererhöhung hinaus erhöhen.

Abg. Budmann (Komm.) beantragt die vollständige Aufhebung der Bier- und Tabaksteuer. Staatssekretär Dr. Bopff vom Reichsfinanzministerium erklärt, daß die Biersteuererhöhung bereits in Kraft getreten sei, können sie natürlich nicht wieder aufgehoben werden. Die Anträge auf Biersteuererhöhung müßten angesichts der Finanzlage überhaupt ein Kommer Wunsch bleiben, denn sonst würden Anfälle von über 100 Millionen Mark eintreten.

Der Ausschussantrag wird gegen Kommunisten und Wirtschaftler abgelehnt.

Es folgt die zweite Beratung der Anträge der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftl. Vereinigung auf weiteren Abbau der Wohnungszwangswirtschaft.

Der Ausschuss hat die Ablehnung aller Anträge beantragt. Die Wirtschaftliche Vereinigung hat einen weiteren Antrag eingebracht, in dem u. a. verlangt wird, daß alle größeren Wohnungen über eine bestimmte Zimmerzahl oder über einen bestimmten Mietpreis bei Freierwerden vollständig aus der Zwangswirtschaft herausgenommen werden.

Abg. Süberhmidt (Soz.) bekämpft den neuen Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung. Abg. Fremmel (Zir.) hält eine Gesetzesänderung nicht für notwendig. Dringend notwendig sei aber eine richtige Auslegung des Mieterschutzes durch die Gerichte. Es kämen oft Urteile zustande, die den Absichten des Gesetzgebers widersprächen. Der Redner ersucht um Ablehnung des Antrages der Wirtschaftlichen Vereinigung.

Abg. Benthin (D. Vp.) spricht sich gegen eine Verewiang der Wohnungszwangswirtschaft aus. Die demnachst gesetzlich einzuführende Wohnungszählung werde die Unterlagen bieten für einen rascheren planmäßigen Abbau der Wohnungszwangswirtschaft.

Abg. Lude (Wirtsch. Vgn.) empfiehlt die Annahme des Antrages der Wirtschaftlichen Vereinigung. Der Antrag solle nur den Ländern erneut die Verewiang des Reichsarbeitsministeriums ins Gedächtnis rufen, die den Abbau der Zwangswirtschaft verlangte. Es sei nicht zu rechtfertigen, wenn reiche Leute eine große Wohnung zu einem Spottpreis bewohnen, während arme Leute keine Wohnung bekommen können.

Die Abg. Bartschat (Dem.) und Schiener (Bayr. Vp.) polemisieren gegen den Abg. Lude, der keineswegs als Freund des Mittelstandes anzusehen sei.

Der Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung wird abgelehnt und dem Vorschlag des Ausschusses, auch die Ablehnung aller übrigen Anträge beschloßen.

Nunmehr wird die vorher zurückgestellte Schlussabstimmung über die Anträge zum Grundschulgesetz (Auflösung privater Grundschulen) vorgenommen.

Da von den Sozialdemokraten der Ausschussantrag als verfassungändernd bezeichnet worden ist, läßt der Präsident durch Auszählung feststellen, ob die qualifizierte Mehrheit erreicht wird.

Der Ausschussantrag wird mit 207 gegen 180 Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten angenommen. Die für Verfassungseränderungen erforderliche Zweidrittelmehrheit ist also nicht erreicht und das Gesetz wäre nicht angenommen, wenn durch richterliche Entscheidung sein verfassungsändernder Charakter festgestellt würde.

Um 6:30 Uhr verläßt sich das Haus auf Donnerstag, 2 Uhr: Annehnevortlage der kommunistischen Fraktion, Schutz der Jugend vor Luftbarkeiten.

Feier des 50jährigen Militärjubiläums des Kaisers.

Berlin, 9. Febr. Die Offiziersverbände veranstalteten gestern abend im Kriegervereinshaus anlässlich des 50jährigen Militärjubiläums des Kaisers eine Feier, zu der zahlreiche Offiziere und Mannschaften der alten Armee und Marine erschienen waren. Generalfeldmarschall v. M. a. d. e. n. sen hielt eine Ansprache, in der er die Entwicklung der deutschen Wehrmacht unter dem Kaiser schilderte.

Sozialpolitische Rundschau

Der Schiedsspruch für die badische Textilindustrie.

Berlin, 9. Febr. Bei den gestern in Berlin vor dem Reichsarbeitsministerium geführten Verhandlungen über den vom badischen Landesfachrichter für die badische Textilindustrie gefällten Schiedsspruch ist eine Einigung zwischen den Vertragsparteien nicht zustande gekommen, da die Gewerkschaften an der strikten Durchführung des Schiedsspruches bestanden. Die Entscheidung des Reichsarbeitsministeriums ist in Kürze zu erwarten.

Berschiedene Meldungen

Jahrplanbesprechung in Basel.

Basel, 9. Febr. Am Mittwoch vormittag fand hier eine Konferenz zur Besprechung des Jahresfahrplanes der Reichsbahndirektion Karlsruhe statt. Vertreten waren außer der Reichsbahndirektion u. a. auch die deutsche Handelskammer in der Schweiz und andere Organisationsstellen. Oberregierungsrat Ringold leitete die Verhandlungen, der Verbesserung des Fahrplänen durch wechselläufigere Zugverbindungen bringen soll. Im Laufe der Diskussion wurde vor allem eine erweiterte den Verkehrsbedürfnissen entsprechende Ausgestaltung des totalen Verkehrs auf den von Basel ausgehenden Linien gewünscht und teilweise auch in Aussicht gestellt.

Der Düsseldorfener Raquelstiebesprogeh.

Düsseldorf, 9. Febr. Der Hauptangeklagte Koch wurde heute von seiner früheren Braut, die er mit einem Kinde im Stich gelassen hat, schwer belästet. Nach ihren Aussagen hat Koch das nachts aus dem Wagon von Beauftragten gestohlene Gut selbst an den Mann gebracht. Nach kurzer Zeit schon konnte sich Koch eine Wohnung einrichten und sich vier Silberbesteck für je 24 Personen anschaffen. Kochs Braut sagte auch aus, daß die Frau des französischen Bahnhofskommandanten Strauß eine wertvolle Blusenadel von Koch erhalten habe.

Schwere Strafen wegen Steuerhinterziehung.

Berlin, 9. Febr. Das Dresdener Schöffengericht verurteilte zwei Direktoren und eine Buchhalterin einer Dresdener Zigarettenfabrik zu je 180 000 Mark Geldstrafe und drei Monaten Gefängnis wegen Hinterziehung von Tabaksteuer. Außerdem müssen alle drei aufammen 10 000 Mark als Wertersatznehmer zahlen.

Schwere Folgen eines Familienstreites.

Berlin, 8. Febr. In der Nacht zum letzten Sonntag geriet vor einem Lokal in Steglitz der Fischhändler Böll mit seinen beiden Söhnen in einen heftigen Wortwechsel, in dessen Verlauf einer der beiden seinen Vater niederschlug. Böll fiel so unglücklich auf das Straßengestühl, daß er bewußtlos liegen blieb. Im Krankenhaus ist er seinen Verletzungen erlegen. Die beiden Söhne wurden festgenommen.

Drei Flugzeuge gestohlen.

Paris, 8. Febr. Nach einer im „Matin“ veröffentlichten Meldung aus New York wurden in Cleveland im Staate Ohio drei Flugzeuge aus den Hallen, wo sie den Winter über eingestelt waren, gestohlen.

Selbstmord eines Multimillionärs.

Berlin, 7. Febr. Wie die Abendblätter melden, hat sich der Präsident der Boverm Savings-Bank, der Multimillionär Williams Knox, aus unbekanntem Gründen in seinem Büro erschossen.

Pianos, Harmoniums erste Weltmarken, zu günstigen Preisen und Bedingungen **Karl Lang** Kaiserstraße 167, Telefon 1073 gegenüber Tietz

geackte Fuge im Solusatz bildet die wirkungsvolle Spitze des interessanten Werkes. Reizvolle Kammermusik besetzt das Opus 86 von Julius Weismann, die auch im klassischen Sinne diese Hausmusik (für Fide, Violon und Klavier) darstellt.

Die drei Vortragenden zeigten sich wieder als Meister auf ihrem Instrument. Weich, äppig, klangvoll füllte Karl Spittels Klavier den Raum. Edlen Wohlklang, ausdrucksvollen Gesang, feingebaltete Dynamik machte Georg Valentin Panzer aus seiner Violine zu zaubern und Josef Scheib hob durch reich nuancierter Anschlag und temperamentvolles Spiel den Klavierpart in schimmernde Farbigkeit und zu eindringlicher Dimension. Starker Beifall lohnte den Künstlern.

„Die Zauberküste“ im Landestheater.

„Gäste kamen“ auch zu der Wiederholung dieses Werkes, als Kammermusik der Nacht Erna Walter aus Freiburg. Jener zeit in Spiel und Gesang wieder Wärme und Ausdruck; der lebhafte Klang seiner Stimme trat aber noch stärker und auffälliger hervor als beim ersten Gastspiel (Erst). Der Sänger schnürt Luft und Ton im Gasse ab, wodurch er namentlich die Höhe gefährdet. Erna Walter besitzt ein sympathisches Stimmchen, dem aber durch Unregelmäßigkeit viel Sicherheit des Halts verahnt wurde. Auch eine Umbebung war nötig geworden: Karlheinz Böier, der zuverlässige Netter in der Not, mußte plötzlich als Vagabondo eintreten. Er gestaltete ihn neu und einprägnanter. Er gestaltete ihn neu und einprägnanter. Er gestaltete ihn neu und einprägnanter.

Deutsche Theatergastspiele in Paris. Die beiden Präsidenten der Deutschen Bühnengewerkschaft, Nidelt und Wallauer, weisen in Paris zur Besprechung von Berufsfragen mit der französischen Schauspielervereinigung. Die beiden Vertreter der deutschen Schauspieler

legen auch die Einzelheiten für die im Mai in Paris stattfindenden Gastspiele Max Reinhardt und des Dresdener Staatstheaters fest. Den beiden deutschen Schauspielern wurde im Institut für internationale geistige Zusammenarbeit ein herzlicher Empfang erteilt, bei dem Erikas Bernard die Bedeutung der Kunst für den Menschheitsfrieden vortrug.

Französisches Beethovenfest. Der Generalrat des Rhone-Departements beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Veranstaltung der Jahrhundert-Beethovenfeier in Lyon. Unterrichtsminister Herriot, der an dieser Sitzung teilnahm, wies auf entsetzliche Schwierigkeiten hin, da man keine deutsche Stadt um Unterstützung angehen könne, nachdem der Stadt Frankfurt die zur Ypouer Ausstellung 1914 überlassenen Goethegedenken noch nicht wieder zurückgegeben worden seien.

Kunst und Wissenschaft.

Schmerz und Schund in Rußland.

Dem Moskauer Publikum sollte dieser Tage die seltene Gelegenheit geboten werden, seine Meinung über die moderne Literatur der Autoren gegenüber unmittelbar auszusprechen. Der „Proletkult“ hatte zu einer Versammlung geladen, zu der sämtliche Literaten sowie das lebende Publikum jeweils offener Ansprache gebeten wurden. Die Autoren hatten jedoch, wie die Praxida bedauernd feststellte, vorgezogen, nicht zu erscheinen. Umso härter war die Beteiligung des lebenden Publikums, das in großen Massen erschienen war und den Saal bis auf den letzten Platz füllte. Aus den Debatten geht hervor, daß der russische Leser der modernen Literatur im allgemeinen ablehnend gegenübersteht. Die Leser erklärten, daß es in den neuen Werken zu viel Politik und nur wenig Handlung gebe. Es fehle ein guter zeitgenössischer Roman. Es gebe kein einziges Buch, das in künstlerischer Form die neue russische Gesellschaft mit ihren Nöten, Kämpfen und sozialen Sorgen schildere. Alle Anwesenden priesen dagegen die klassische

Literatur. Es stellte sich heraus, daß Tolstoi, Dostojewski und Turgenjew trotz den Vermählungen der modernen Literaturkritik, sie totzumachen, immer noch die meistgelesenen Dichter sind. Sogar ältere Autoren zweiten Ranges wie Nestow, Stannowitsch und Mamin-Sibirjak werden sehr viel gelesen. Unter den neueren Dichtern errent sich Maxim Gorki der meisten Popularität. Sehr beliebt sind die Meisterwerke der deutschen und französischen Literatur sowie allgemeine klassische Werke.

Bei der Beurteilung der modernen russischen Literatur gab das Publikum seiner Empörung über ihren großen Ton Ausdruck. Die größten Feinde der modernen Autoren sind die Frauen. Erstens beklagen sie sich über die Eintönigkeit der Themen („nur Krieg und Revolution“), witer über die Verworrenheit der Sprache („die Sätze haben weder Anfang noch Ende, die Gedanken springen ohne jede Konsequenz“) und zuletzt und am meisten über den „ungeheuren Schmutz“. Es gibt, wie bekannt, in Rußland keine literarische Zensur. Der Dichter kann, wenn es ihm so gefällt, jedes Ding bei seinem richtigen Namen nennen. Der Gebrauch von gemeinen Ausdrücken oder, wie die Anwesenden sie charakteristisch bezeichneten, von „schwarzen Worten“, stößt die Frauen am meisten ab. In den neuen Romanen, sagte eine Leserin, wird die Liebe rein animalisch geschildert. Das soll die Wahrheit sein, ist es aber nicht, die Alten haben die Liebe ganz anders beschrieben und hatten recht. Eine andere Leserin erzählte, daß sie den neuen Roman „Nestawie“ von Kalinitow gekauft habe, um ihn im Familienkreis vorzulesen. Die Vorlesung sei unmöglich gewesen, da der Roman ungläublich pornographisch sei. Man müßte den Verleger, so schließt die Leserin, für die Herausgabe solcher Bücher verprügeln. Das Publikum war einzig darin, daß man das „Hochkulturmentum“ in der Literatur bekämpfen müsse, um die Jugend, die gerade aus den neuen Werken das Schimpfen und jeden Unsinn ferne, vor Schmutz und Schund zu schützen. Die Vertreter der staatlichen Verlage durften sich zu der brennenden Frage nicht äußern, da diese Unierneh-

mungen unter der Leitung des Volkskommissars Lunarscharniks stehen, der übrigens der Einladung zu dieser originellen Veranstaltung nicht gefolgt war.

Hochschulaufsichten. Der Historiker, Naturwissenschaftler und Philologe, außerordentlicher Professor für semitische Philologie an der Universität Heidelberg, Dr. Jul. Kuska, beging seinen 60. Geburtstag. Der Gelehrte ist zweiter Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und Naturwissenschaften und Leiter des Instituts für Geschichte der Naturwissenschaften (Vorheim-Stiftung). Der aus Bielefeld in Baden gebürtige Gelehrte war früher viele Jahre im höheren Schuldienst tätig. 1912 erwirkte er seine Zulassung als Privatdozent in Heidelberg und erhielt hier später die Ernennung zum Ordinarius.

Humor

Maskenballgeflüster. „Denke Dir, er hat mich gefragt, wie ich es angeht hätte, daß ich noch nicht verheiratet bin?“ — „Ach, Du hast den ganzen Abend nicht die Larve vom Gesicht genommen?“

Englischer Humor.

Auf dem Flugplatz zu Grondon. Eine junge Frau verabredet sich von ihrem Gatten, dem schneidigen Piloten, der das Flugzeug nach Cairo bringen soll. „Mühtung, Abfahrt!“ — „Da rufst die Gattin: „Und was ich noch tagen wollte, Harry — wenn Du doch gerade in Cairo bist, flieg mal rauf nach Cayon hinüber und bring mir ein Viertelpfund Tee mit!“

„Auf diese Weise“ beherrschte ein wohlwollender Schutzmann einen spät in der Nacht heimkehrenden Besucher, „merden Sie nie und nimmer die Haustür aufschließen. Sie versuchen ja unentwegt, das Schlüsselloch mit der Zigarre zu finden.“ — „Zigarre“, stammelte der verpörrte Trunkenbold und starrte seinen Stummel an. „Dann muß ich geradewegs meinen Hausschlüssel aufgeraucht haben.“

Badisches Landestheater
Donnerstag, 10. Febr.
D 18 (Donnerstag-
miete)
Th. Gem. I. Sond.-Gr.
Ein Jung will er sich machen
von Helron.
In Szene gesetzt von
Felix Baumbach.
Musikalische Leitung:
Alfons Hühner.
Sänger
Marie Hofbauer
Weinberg Noelle
Christophel Mademacher
Kraus Schneider
Gertrud Möder
Welscher Oetz
Sonders Seigeb
Dauer Müller
Madame Knorr Wenter
n. Fischer Clement
Blumenblatt Frauen-
dorfer
Philippine Hermdorff
Brammner
von der Fremd
Wette
Hausmeister
Vollführer
Schüler
Hab
Kellner
Gemmede
Graf
Anfang 7 1/2 Uhr.
Ende 10 1/4 Uhr.
I. Sperrsitze 5.-
Dr. 11. Febr.: Einmal.
Waltspiel d. japanischen
Sängerin Jonita Suen-
terts als Madame Suen-
terts. Sa. 12. Febr.:
Wie es euch gefällt.

Pianos

zu
vermieten
H. Maurer
Pianolaier
Kaiserstr. 176
Ecke Hirschstr.

Das Tagesgespräch

BEN-HUR
in den Residenz-
Lichtspielen

Paulaner Thomasbräu
Kaiserstraße 73 „Silberner Anker“ Telefon 1414
In den festlich geschmückten Räumen
Donnerstag, den 10. und Samstag, den 12. Februar
Großes Salvafor-Fest
mit Stimmungs-Musik

Ausschank des
weltberühmten
Salvaforbieres
aus der
Paulaner Brauerei
München
und Heil Urtyp
aus der
Thomasbrauerei
Reichhaltige,
preiswerte
Speisekarte

Fritz Rimmelin

Etiketten
für Weine und Liköre
empfiehlt **V. Wagner**,
Steinstraße Nr. 31.

Colosseum
Täglich 8 Uhr, Sonntags 4 und 8 Uhr
Varieté - Vorstellung

Badische Lichtspiele
Konzerthaus
Heute abend 8 Uhr letzte Vorführung.
Die Erde ruft
I. Teil nach dem Roman „Jerusalem“
von Selma Lagerlöf,
Musikbegleitung.
Vorverkauf: Musikhaus Fritz Müller,
Kaiserstraße

Meine MUTTER
kauft alle
Nährmittel
Sauger, Milchflaschen etc.
nur bei
CARL ROTH
DROGERIE
TELEFON 6180 6181

Karlsruher Liederkranz

Samstag,
den 12. Februar
ab 8 Uhr abends
im Vereinslokal
Zeitemäßer
Großer Stall
Um zahlreiche Beteiligung seitens der
Herren Liederkranz- und Fulder bitten
Die 3.
Ketten, Orden usw. sind anzulegen.
Der Liederkranz-Maskenball findet am
Sonntag, den 20. Februar statt.

Alpenverein
Skiklub
Karlsruhe.

Freitag, den 11. Febr.,
abends 8 Uhr, im chem.
Hörsaal der Technisch.
Hochschule
Herr Dipl.-Ing. E. Fuchs aus Berlin:
Forschungsreisen durch d. Feuerländische
und Patagonische Alpenwelt
Vortrag mit Lichtbildern
Der Batterieführer ist erschienen, abzuholen Sporthaus
Müller; Mitgliedskarten vorzuzeigen.

Atlantik-Lichtspiele
Kaiserstr. 5 (am Durlacher Tor) Tel. 5448
Ab heute bis einschließlich Montag:
Das 3 Millionen Filmwunder Amerikas
Wenn Meer und Himmel
sich berühren
Die abenteuerlichen Begebenheiten des Kapitän Berry
in 9 Akten
Der Sonderfilm der Warner Bros.-Produktion 1926.
Ein Film, der Ihnen lange im Gedächtnis bleiben wird.
Dazu:
„Jetzt platzt die Bombe“
Tolle amerik. Grotteske in 2 Akten, sowie
Die III. Tanzstunde Charleston
Beginn der Vorstellungen Werktags um 4, 7 1/2 und 9 Uhr, am
Sonntag ab 2 Uhr.
Jugendliche haben Zutritt!

MOZART
Künstlerspiele
Heute **Großer** Heute
Fastnachts-Rummel
mit erstklassigem Programm und Tanz!
Tischbestellungen unter Nr. 664 erbeten

Während der Weißen Woche
vom 5. Februar bis 12. Februar
10% Rabatt auf alle Waren 10%
mit Ausnahme einiger besonders zurückgesetzter Sachen
M. Schneider H. Kahl Inhaber
Modernes Spezialhaus für Damen- u. Mädchen-Kleidung
Erbprinzenstr. 31, Ludwigsplatz

Kaffee Odeon
Heute abend 8 1/2 Uhr
Großes Sonder-Konzert
unter Leitung des Kapellmeisters
Groeschler
Aus dem Programm:
1. Ouvertüre „Ray Blas“ Mendelssohn
2. Arie „enno, Suite II“ Bluet
3. a) Zigeunerweisen, Violinsolo Sarasate
b) Vase Bluettes Drigo-Auer
Solist: Herr A. Groeschler

Wir liefern **Plakate** in künstlerischer Ausführung nach eigenen Entwürfen rasch u. preiswert
Druckerei des Karlsruher Tagblattes
Ritterstraße 1 Fernruf 297

Zur Weissen Woche
Sonder-Angebot in
Filet-Handarbelten
Decken, rund, 15 cm 0,45
Decken, rund, 23 cm 1,30
Decken, rund, 30 cm 1,95
Decken, rund, 50 cm 4,90
Decken, rund, 90 cm 7,90
Decken, rund, 110 cm 10,50
Decken, oval, 15/30 cm 1,15
Decken, oval, 25/35 cm 1,95
Decken, oval, 30/50 cm 3,90
D.-cken, oval, 45/90 cm 8,50
Decken, oval, 60/90 cm 10,80
Rudolf Wieser jr.
Tel. 740 Ludwigsplatz Tel 740

Der verlorene Kranz.
Erzählung
von
Toni Rothmund.
(Nachdruck verboten.)
Zum Geleit.
„Wenn ich der Herrgott wär und könnt mit
einem Fingerstrich die Schuld von der Welt
nehmen — ich täts nicht. Sie ist eines der
großen Feuer, die die Seele durchkühlen und
reif machen. Daran seigt sich erst, was an
einem Menschen dran ist, wie er aus einer
Schuld hervorragt, wie er mit ihr fertig wird.“
— So spricht der Lehrer Firmhaber, als die
arme Margit von ihm das Wort erbittelt:
dass sie recht getan habe, ihr Mägd an sich zu
reihen, allen Gewalten zum Trotz. Sie hat
dem dunkeln Felsch ihres Vaters gehorcht
und über das Recht und das Glück anderer
ihre Liebe gelebt. Aber der stille Mann, der
ihre Jugend geleitet, hat in ihrer Seele die
Kräfte geweckt, gegen ihr blutbestimmtes Schick-
sal zu kämpfen. So findet sie schließlich den
Frieden mit sich und der Welt. Denn härter
als das Blut ist die Seele, wenn sie klar und
lebend über ihrem eigenen Leben steht. Das
ist der Sinn dieses Romans.
Toni Rothmund.

Es war heiß. Die Wiesen blühten, hoch stand
das reife Gras und bereit zur Mahd. Der
„Dewel“ hatte begonnen, Senfendengeln flirre
über die Felder. Weit abwärts glitt der Blick
über samt abfallende grüne Wiesen, ragende
Wälder und tanzende Bergdähe. Drunten im
Tal lauerten die Dörfer, schlängelte sich die
weiße Straße.
Immer nach einem kurzen Weilschen trieb das
Weib zum Weitergehen und das Kind fügte sich
seufzend in sein Schicksal. So halb geschoben,
halb gezogen war's für das kleine Ding ein
mühsames Vorwärtskommen, und die Frau
atmete auf, als sie einen Wagen hinter sich her-
holpern hörte, der sie vielleicht ein Stück weit
mitnehmen würde.
Der Bauer verstand, warum sie seiner warteten
und hielt das Köhlein an. „Aufstehen?“
„Wenn's erlaubt wär!“
„Wohin des Weges?“
„Auf Hergatingen.“
„Das trifft sich gut, dort hinauf will ich auch
fahren.“
Die Wegemüden erkletterten den Wagen und
setzten sich neben den menschenfreundlichen
Bauern. „Hi!“ sagte der — und langsam zot-
telte das Köhlein bergan.
„Seid Ihr aus Hafel?“ fragte der Mann.
Denn es ist Sitte, dass man einen ausfragt,
wenn man ihn mitfahren lässt.
„Nein.“
„Von Schopje etwa?“
„Nein, von Schopje nit.“
„Von Rheinfelden oder Sädlingen?“
„Auch nit. Ich bin die Kellerwirtin von drun-
ten an der Grenz, ganz in der Nähe von Hafel.“
Der Bauer pfliff durch die Zähne. „So, die
feld Jör.“
Ein Schweigen folgte. Er mußte das erit ver-
dauen. Der letzte Heller — das war die ver-
rufene Schmutzgerneipe im Grenzwald, und
dieses also war die Schwanderin, von der es
hieß, dass sie mit zehn wilden Kerlen Meister
würde, aber mit ihrem eigenen Tochter nit.
Er streifte sie mit einem Blick. Graues, fröhliches
Saar hing dem Weib in das gefurchte, verwüstete

Gesicht. Zwei glutende Augen lagen in tiefen
Falten unter dichten, schwarzen Brauen und
gaben dem Anlitß etwas Eigenartliches. Und
die gleichen Augen brannten in dem Gesichtlein
des Kindes. Der Bauer wies mit dem Kinn
auf die Kleine. „Gueres?“
„Ja, das Jüngste.“
„Zu was wollt Ihr denn in Hergatingen?“
„Zum Lehrer Firmhaber und seiner Schwe-
ster.“
„So, zu dem!“ Der Bauer lachte. Die Her-
gatinger lachten immer, wenn sie von ihrem Leh-
rer sprachen. „Ein guter Mann ist er, der Leh-
rer, und sie sind sonst mit ihm zufrieden. Aber
Sachen macht er —“
„Was für Sachen?“
„Hi, so Zeug, so verrücktes! Sammelt Moos
und Unkraut und so —“
„Zu was?“
„Weil er halt ein Narr ist. Aber er sp'elt die
Orgel am Sonntag absonderlich schön. Und dann
hat er Bienen. Ja, mit den Bienen verkehrt er's,
zudem, daß er noch jung und dumm ist. Ich hab
ihn schon manches abgeprügelt.“
„Ich denk, er ist ein Narr.“
„Man kann ein Narr sein in einigen Dingen
und geistlich in andern. So ist's bei dem. Sie
sagen ja, daß er auf Parrer studiert hat und
durch die Prüfung gefallen sei. Es kann sein,
es ist wahr, es kann aber auch nit wahr sein.
Aber daß er ein ausgemachter Narr ist, das ist
sicher.“
„Aber die Schwester ist ein frommes Fräu-
lein?“ fragt die Alte, und fast etwas wie Angst
klingt aus der Frage.
Der Bauer verzicht den Mund. „It eine
Stündlerin und steht mit dem Herrgott auf Du.“
Eine lange Pause. Ehe er aber mit dem Aus-
fragen wieder beginnen kann, fragt ihn die
Schwanderin nach seinen Kindern, und das
bringt seine Gedanken in eine andere Richtung.
Sieben hat er und von jedem weiß er eine Ge-
schichte, die fast einen Kilometer lang ist. Und
bei dem Siebenten hält er grad vor dem Her-
gatinger Schulhaus. Da steigen die Gäfte ab
und bedanken sich. „It gern gesehnen. Ihr
habt mir ja auch so viel erzählt.“ Dann weist
er mit dem Peitschenstiel auf eine seltsame Ge-

stalt, die sich nähert. „Da ist er.“ Grüßend rückt
er seinen runden Hut: „Guten Tag, Herr Leh-
rer.“
Das Kind fürchtete sich. Der Mensch, der da
kam, hatte einen vergitterten Kopf und entsetz-
liche Menschenfresserhände. Durch ein Loch in
dem Drahtkorb hatte er eine Peise gesteckt und
rauchte wie ein Badofen. Aber eine gute
Stimme fragte: „Zu wem wollt Ihr?“
„Seid Ihr der Lehrer Firmhaber von Her-
gatingen, dann will ich zu Euch.“
Da nahm das „Ungehener“, den Drahtkorb, ab
und ein Klares, noch junges Gesicht kam zum
Vorschein, eine hohe Stirn, in die eine lose,
dunkelblonde Haarträhne fiel, blaue Augen, die
sich jetzt gültig auf die Kleine richteten: „Kom-
mit fürchten! Ich tu dir nichts! Der Helm ist
nur, daß mich die Bienen nicht stechen.“ Er zog
die Handschube ab, zwei schmale Hände wurden
sichtbar, und nun streckte er der Frau seine
Rechte entgegen.
„So grüß Euch Gott. Ich kenn Euch zwar nit,
aber tretet nur ein.“
Der Lehrer ging ihnen die Stiege voran, in
den zweiten Stock des Schulhauses, wo er seine
Wohnung hatte, und öffnete die Tür zur Wohn-
stube. Ein Kanarienvogel sang in einem Bauer,
in den Fenstern blühten Geranien und Pelar-
gonien. Ein schwarzes Wachstuchsofa stand da
und ein runder Tisch davor. An den Wänden
hingen in runden Rahmen viele Gesichter, die
alle auf die wunderlichen Gäfte hernieder-
schauten. Am Nähtischen saß eine maagere,
lange Person in einem schwarzen, bis zum Hals
hinauf geschlossenen Kleid, mit glattgeschlittenen
Haaren von einem stumpfen blond über einem
hochmütigen Gesicht. Sie richtete ein paar
blecherne Augen auf die Gäfte und erhob sich
langsam, um sie zu begrüßen. Es war aber
mehr Mühe als Freude in ihren Zügen zu
sehen.
„Ihr seid's? So grüß Euch Gott, Was! Und
mein Gottkind habt Ihr mir heraufgebracht,
das ist aber argh geworden in den sechs Jahren,
seit ich's damals über die Lauf gehalten hab.
Johas, die Schwanderleut finds, vom letzten
Haller drunten.“
(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreise

Das Amüsierfädchen

Wena eine Dame im dunklen Kleide mit ihrem Mann im Theater sitzt, und der Mann nimmt ihr ein weisses Fädchen vor aller Augen von der Schulter ab, dann hat sie das Recht, empört zu sein. Noch mehr aber darf ihr Unwille steigen, wenn der Gatte behauptet, das sei ein Amüsierfädchen gewesen, denn in diesem Falle ist das Ueberblichkeit und nichts weiter. Er hätte damit warten sollen bis zur Pause. Es sieht ja so aus, als wenn er sie beunruhigen müßte.

Ich habe es einmal erlebt, daß eine junge Dame einem Herrn in der Elektrischen ein Amüsierfädchen von seinem Anzug nahm. Kommentar überflüssig. Der junge Mann strahlte und war offensichtlich darauf aus, ihr denselben Dienst zu erweisen. Bieleicht ist es ihm später noch gelungen. Da sie ausstieg, konnte ich nicht verhindern, wieviel seine Bemühungen von Erfolg gekrönt wurden.

Werkwürdig, daß manche Leute auf Schritt und Tritt Amüsierfädchen sehen, daß es aber anderen in dreißig Jahren nicht ein einziges mal passiert. Man muß sich doch fragen, wo die Amüsierfädchen und das Interesse dafür herkommen. Haben die einen zu viel und die anderen gar kein Verständnis dafür? Die Gaben sind eben verschieden verteilt.

Die Jugend will sich „amüsieren“. Es ist kein schönes Wort und hat einen so unangenehm modernen Nebenbeigehauch. Die Jugend soll frohlich, ja ausgelassen sein, aber „amüsieren“ wird, dann war das schon von großer Wichtigkeit. Bieleicht hatte das Amüsierfädchen Dialekt. Die Zeit hat sich geändert — wir suchen kein Amüsieren mehr, sondern tiefe, herzliche, reine Freude. Und wenn uns zu dieser das Amüsierfädchen führt, dann soll ihm auch der Name verziehen sein.

Dienstjubiläum. Gestern feierte Postinspektor Peter Heil beim Postamt 1 sein 40jähriges Dienstjubiläum. Nachdem der Amtsvorsteher im Beisein des Personals die Verdienste des Jubilars gewürdigt hatte, überreichte er diesem ein Anerkennungsschreiben der Verwaltung und sprach gleichzeitig im Namen des Präsidiums der Oberpostdirektion und des Personals dem Gefeierten Dank und herzlichste Glückwünsche für sein ferneres Wohlergehen aus.

Beisetzungsfeier. Am Dienstag wurde der insolge eines Salanankalles plötzlich verchiedene Glasermeister Julius Haug unter zahlreicher Beteiligung der Beisetzungsfeier, des Rheinlands „Mannschaft“ und des „Niedertranzes“ die Ehrenwache an dem mit farbigen Blumen bedeckten Sarg übernehmen. Nach einem Chorvorspiel trug der „Niedertranz“ den Chor „Gott ist der Herr“ vor. Stadtpfarrer Schulz schloß die Beisetzungsfeier als einen Mann von vorbildlichem Fleiß und edelster Gesinnung, der sein Geschäft durch Zakraft, verbunden mit vielem Wissen, zu hoher Blüte gebracht habe. Am Antraa der Glaserinnuna Karlsruhe legte Glasermeister Seidener unter ehrenden Worten einen Kranz nieder. Landtagsabgeordneter Glasermeister Lana sprach für den Landesverband Badischer Glasermeister, Obermeister Kipphan namens der Handwerkskammer. Ferner wurden Kranze niedergelegt vom Glaserverband Deutschlands, von der Glaserinnung Mannheim, vom Verband Badischer Glasermeister, von den Glasermeistervereinigungen Freiburg und Wrasheim, von der „Garnonia“-Berufungsstelle, Hamburg, vom Badischen Beisetzungsverein und vom Rheinischen „Mannschaft“. Besonders herzlichste Abschiedsworte rief Direktor Bollmer als Präsident

des „Niedertranzes“ dem Ehrenmitglied ins Grab nach. Der Chor „Fahr wohl, du goldene Sonne“ beschloß die erhebende Trauerfeier.

Das größte kynologische Ereignis Deutschlands ist die alljährlich stattfindende internationale Ausstellung von Hunden aller Rassen des Deutschen Kartells für Hundewesen. Der Mitteldeutsche Verband kynologischer Vereine veranstaltet die diesjährige Kartellausstellung am 14. und 15. Mai in den Festhallen und auf dem Schützenplatz in Plauen. Ausstellungsleiter sind die Herren Förster (Schleiberg 13) und Nikol. Kaiser (Karolaträße 29). Der Ausstellung von Hunden ist die Ausstellung „Der Hund in der Kunst“ angegliedert. Zu dieser Ausstellung werden Champion- und Siegertitel für verschiedene Rassen vergeben.

Unterhaltungsabend der Beamten des Finanzamts Karlsruhe-Stadt. Es ist ein schöner Brauch der Beamten des Finanzamts Karlsruhe-Stadt, sich alljährlich einmal mit ihren Familien zu einem gemütlichen Unterhaltungsabend zu treffen, und so fanden sich diese am letzten Samstag in der Glashalle des Stadtparkes in großer Zahl ein. Ein ausgezeichnet angelegtes Programm, das in gediegener und künstlerischer Weise zur Durchführung gelangte, sicherte einen schönen, angenehmen und vornehmen Verlauf. Die Darbietungen waren sehr reichhaltig; Frau Renne Baum sang die Aennchen-Arie aus Freischütz mit ihrer schönen anprechenden Sopranstimme. Herr Dr. Dikler erregte die Zuhörer mit seinem sympathischen, weichen Bariton durch drei Brahms'sche Lieder. Als ausgezeichneter Violinist spielte Herr Wader seine Soli mit formvollendetem Ton. Fräulein Martha Bruttel sang die Tausend-Arie von Mozart und eine neue beachtenswerte Komposition von Otto Kirchnerberger „Bilgerfahrt“ mit gewohnter Siderheit und Fertigkeit. Ihre Stimme verspricht eine gute Zukunft mit baldigem Aufstieg. Fräulein Gudrun Schütz, eine noch sehr junge, aber vielversprechende Tänzerin, erregte in ihrem reizenden Kostüm Bewunderung. Mit zwei Tänzen, in grazioser Weise ausgeführt, erntete die kleine Künstlerin reichen und herzlichsten Beifall. Einen wohlverdienten Erfolg hatte auch Herr Otto Kirchnerberger als ausgezeichnete Rhythmus zu verzeichnen. Das tschechische Streichorchester umrahmte das Programm mit sehr gelungenen Kompositionen anieres einheimischen Komponisten und Musiklehrers Max Tiede. Herr Wilhelm Kraus, Pianist und Lehrer am hiesigen Landes-Konservatorium, war den Solisten ein bewundernswürdiger und feinfühler Begleiter. Am Schluß erregte Herr Graubert mit seinem humorvollen Vortragen große Heiterkeit. Nur zu schnell gingen die Stunden der gefelligen Feier mit einem anschließenden Tanzgehen vorüber.

Der Schulunterricht an Fastnacht. Die Direktoren und die Leiter der dem Ministerium des Kultus und Unterrichts unterstellten Schulen sind ermächtigt, sofern die örtlichen Verhältnisse es erfordern, am Nachmittage des Fastnachtstages den Unterricht ausfallen zu lassen. Für Achnmittwoch kann der Unterrichtsbeginn den kirchlichen Bedürfnissen gemäß auf 10 Uhr festgesetzt werden.

Sendungen genau bezeichnen! Die Postordnung schreibt vor, daß die Aufschrift der Geschäftspapiere die Bezeichnung „Geschäftspapier“, die Aufschrift der Warenproben die Bezeichnung „Warenprobe“ oder „Proben“ oder „Muster“ und die Aufschrift der Mitteilungen die Bezeichnung „Mitteilungen“ enthalten muß. Um Unzuträglichkeiten zu vermeiden, die sich aus dem Fehlen dieser Bezeichnungen für Absender und Empfänger ergeben können, wird dringend empfohlen, die Sendungen in jedem Falle in der vorgeschriebenen Weise zu kennzeichnen.

Die Jahresarbeit des Roten Kreuzes. Das Deutsche Rote Kreuz legt heoben seinen Jahresbericht vor. Auf 7200 Zweigvereinen mit 1125 000 Mitgliedern in allen Teilen des Reiches erhebt sich der Bau des Deutschen Roten Kreuzes. Nach dem neuen Jahresbericht unterhält das Deutsche Rote Kreuz 304 Anstalten mit 16 000 Krankenbetten und 3563 Pflegekräften. Es unterhält ferner 556 Krippen, Kinderärzten, 307 Kassen, mit 26 825 Plätzen und 112 Pflegekräften. Die Zahl der Rotkreuzschwestern beträgt 721. In 2167 Sanitätskolonnen vereini-

gen sich rund 84 000 Sanitätsmänner. Sie und ihre Einrichtungen sind im Berichtsjahre 448 824-mal in Anspruch genommen worden. Das Eisenbahnunglück in Müden am Hahnenhof, bei Langenbach und bei Reiserde und die Typhusepidemie in Hannover zeigen, welche Aufgaben hier zu bewältigen waren. Hilfe in jeglicher Not: Krankenpflege, Jugendwohlfahrtspflege, Adoptionsvermittlung, Studentenhilfe, Rentnerhilfe, Gesundheitsfürsorge, Arztbesuche usw. bildeten die Jahresarbeit, bei der sich Millionen Hände regten.

Preisanschreiben zur Erlangung von Hörspielen. Die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft m. b. H. Berlin, W 9, Potsdamerstraße 4, hat ein Preisanschreiben erlassen, das den Zweck hat, weitere Kreise von Hörspielkennern auf die Bedeutung und Notwendigkeit besonderer Rundfunkspiele aufmerksam zu machen und dadurch den Gedanken des Hörspiels zu fördern. Gegenstand des Preisanschreibens bildet ein für die Aufführung bei deutschen Rundfunkgesellschaften geeignetes Hörspiel von etwa 1 bis 1½ Stunden Dauer. Die Wiederabe des Werkes muß den Möglichkeiten der heutigen Sendetechnik entsprechen. Die näheren Bedingungen sind auf Anforderung bei der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft erhältlich.

Unfall. Ein 38 Jahre alter Tagelöhner von hier kam beim Abbringen aus einem fahrenden Straßenbahnwagen an der Saltestelle Rhein- und Dardstraße zu Fall und zog sich Schnittverletzungen am Gesicht zu.

Bestiggenommen wurden: ein Maurer von hier und ein Kaufmann von Würzburg, die zur Strafverfolgung angeschrieben waren, 4 Personen wegen Verletzungen gegen die Parkbestimmungen, ferner 10 Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

Chronik der Vereine.

Gesangverein Concordia. Der jetzige 1. Präsident, Oberrechnungsrat P. Dörsler, legte aus Gesundheitsrücksichten auf Schluß des abgelaufenen Jahres sein Amt nieder. Für ihn wurde Kaufmann Konrad Schwarz wieder gewählt. Herr Schwarz, der schon früher 12 Jahre lang Präsident war und die Concordia zu einem der größten Gesangvereine machte, wurde herzlich willkommen geheißen. An die Wahl trug der Verein die Hoffnung, daß Präsident Schwarz ihm die innere Gründung und Stärkung zurückgeben möge. Der 2. Vorsitzende, der wegen der langen Krankheit des Herrn Decker die Geschäfte des Vereins leitete, erstattete den Geschäftsbericht. Dem anschließenden 1. Präsidium sollte er Dank für seine große Arbeit, die Verdienste des Chorleiters, Oberlehrer S. Lehner, wurden gedehrend hervorgehoben. Der 1. Schriftführer, A. Seiler, gab Rechenschaft über das Vereinsjahr. Der Ton wurde ehrend gedacht. Notenerwähler A. Seitter gab über das Vereinsvermögen Aufschluß. Eine längere Aussprache rief der Bericht der Finanzkommission hervor. Da noch einige Punkte der Klärung bedürften, wurde die Erledigung auf einen späteren Zeitpunkt verlegt. Nach Schluß der Tagesordnung blieb die Verammlung noch gemütlich beisammen.

Veranstaltungen.

Am Paulaner Thomasbräu (Südbömer Anker), Kaiserstraße 73, finden in den festlich geschmückten Räumen heute, Donnerstag, und am Samstag große Salvatorfeier mit Musik statt. (Siehe die Anzeiger.)

Neues vom Film.

Bad. Lichtspiele. Aus dem Verdenweg des Erlöfers — in Jerusalem selbst — stellt der zweite Teil des Films „Jerusalem“. Die Wallfahrt eines Menschen. Nach der Art der ersten Christen als Brüder und Schwestern leben die Dalabauer; in ihrer Mitte findet die verlassene Gertrud Trost; sie hegt den festen Glauben, daß der Erlöser bald nach Jerusalem kommen wird. In gmar's Ehe ist glückselig geworden, nur die Schuld an Gertrud ist noch zu sühnen. In gmar's Weib Sabro bringt darauf, da sie durch diese Schuld einen Blick für ihr sonst glückliches Haus fürchtet. In Jerusalem erfüllt sich aller Schicksal, wohl verliert In gmar das Augenlicht, doch er findet Frieden und Vergebung. Gertrud selbst geleitet den Blinden zu seinem Weibe zurück. Was diesen Teil des Films so wertvoll macht, ist nicht nur die Handlung, sondern die Bilder aus dem heiligen Land, aus Jaffa und Jerusalem selbst, wo auch Szenen langender Derrliche vorgeführt werden. Auch dieser zweite und letzte Teil wird seine Wirkung auf den Zuschauer nicht verlieren.

Den Out. Das zuerst in den Reichsbildspielen laufende Filmwerk „Den Out“ hat einen Zubruch, wie ihn selbst die kühnsten Hoffnungen wohl kaum erwartet hätten. Obwohl der Bildstreifen bereits in der fünften Woche läuft, sind noch täglich familiäre vier

Vorfstellungen (Sonntags 5) vollständig ausverkauft. Der Direktion liegen Kartenbestellungen von weiser, u. a. aus dem Murg-, Elz- und Rinsigtal und der Pfalz vor. Wir haben bereits in unserer Ausgabe vom 10. Januar den Film einer Würdigung unterzogen, möchten aber nicht verkümmern, nochmals auf den ihm innewohnenden hohen künstlerischen und sittlichen Wert hinzuweisen.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 5. Febr.: Julius Haug, Glasermeister, Chemnitz, alt 66 Jahre; Emma Schneider, alt 81 Jahre, Ehefrau von Karl Schneider, Schuhmacher. — 7. Febr.: Friedrich Roth, Tagelöhner, ledig, alt 60 Jahre; Karl Herrmann, Privatmann, Witwer, alt 84 Jahre. — 8. Febr.: Heinrich Fels, Brauereibesitzer, Witwer, alt 81 Jahre; Friedrich Hofmann, Schmiedemeister, Chemnitz, alt 66 Jahre; Andreas Fied, Lokomotivführer a. D., Chemnitz, alt 70 Jahre; Anna Bollinger, alt 76 Jahre, Albertin, ledig. — 9. Febr.: Julius Braun, Landwirt, Witwer, alt 82 Jahre.

Tagesanzeiger

Nur bei Anlaabe von Anzeigen gratis.

Donnerstag, den 10. Februar 1927.

Bad. Landestheater: „Einen Jux will er sich machen“, 7½–10½ Uhr.
Städt. Konzertsaal (Bad. Lichtspiele): Abends 8 Uhr, „Die Erde ruht“.
Berein für das Deutschtum im Ausland: Abends 8 Uhr im Chemischen Hofsaal der Technischen Hochschule, Vortrag: „Der jugoslawische Staat und das Deutschtum“.
Theosophische Gesellschaft: Abends 8 Uhr im Saal des Deutschen Konfessionsrats, Vortrag: „Geschichtliches Werden im Lichte des Konfessionslebens“.
Kolossium: Abends 8 Uhr, Varietè-Vorstellung.
Atlantik-Lichtspiele: „Wenn Meer und Himmel sich berühren“, „Jest plakt die Bombe“, „Die 3. Tausende Charleton“.
Kammer-Lichtspiele: „Harold Lloyd als Sportstudent“, „3. Stunde Charleton“.
Reich-Lichtspiele: „Ben Hur“.
Paulaner Thomasbräu: Grobes Salvatorfest mit Stimmungsmusik.
Kaffee Deon: Abends 8½ Uhr, Grobes Sonderskonzert.
Kabarett Mosart: Grobes Fastnachtsummel.

Geschäftliche Mitteilung.

Weiße Wäsche.

Daß man auch in kleinerem Rahmen sehr gute Wirkungen erzielen kann, zeigen die Reinheits- und Innendefinitionen der Firma B. Boländer. Die Farben blau-weiß kommen überall zur Anwendung und mit Hilfe von vielen Tausend Leinwandern sind die Dekorationen geschmackvoll und filigrant durchgeführt. Seit mehr als 40 Jahren steht die Firma B. Boländer unter den Geschäften, die für den Bezug von Weißwaren und Aussteuerartikeln in Betracht kommen, mit in erster Reihe.

Als besondere Neuheit bringt die Firma einen Wäschestoff unter der Bezeichnung „Eccoma-Kronentuch“ heraus, der durch die patentierte Art seiner Veredlung als vollkommenster Ersatz für Leinen- und Macco-Batiz gelten kann und wegen seiner Schönheit und Eleganz als Wäschestoff der Zukunft bezeichnet werden darf. Die Ware eignet sich für Wäsche jeder Art, und die Firma B. Boländer gibt jederzeit gerne Gelegenheit zur zwanglosen Besichtigung und Prüfung. Auch in allen anderen Artikeln wie Gardinen, Kleiderstoffen, Damen-Konfektion usw. bringt die Firma vieles Sehens- und Kaufenswerte.

Für das leibliche Wohlergehen der ganzen Familie sieht sich die Hausfrau verantwortlich, und wenn es ihr oft nicht leicht wird, mit dem Gelde auszukommen, so wird doch jede Abwechslung im Küchenzettel freudig begrüßt werden. Ein Decker-Booding zum Beispiel wird stets allseitige Zustimmung finden, weil er nahrhaft, wohlschmeckend und sehr preiswert ist. Ein Päckchen ist für 3–6 Personen ausreichend, so daß leicht an anderer Stelle gekauft werden kann.

Dein Antlitz ist der Pflege wert,
 Drum wasch es nur mit **Streckenpferd** Milchseife
 überall zu haben

Hensel
 empfiehlt von soeben eingetroffener Waggonladung
Ausländisches frisches Kalbfleisch
 RM. 0.94 RM. 1.14
 wie gewachsen Bag u. Schlegel per Pfund ausgeh. per Pfd.
 Verkauf solange Vorrat reicht!
 Verkaufsstellen:
 Kronenstr. 33 Amalienstr. 23
 Sofienstr. 99 Redolistr. 28

Spez. Fisch-, Wild- und Geflügelhaus
 frisch eingetroffen:
Caublau
 per Pfd 23 Pfg. im Ansch. 25 Pfg. sowie sämtl. Sorten
Seefische aller Art
Rheinische Ferner prima
Wassergeflügel in großer Auswahl
 Lieferung frei Haus
Franz A Schindele
 Tonglasstr. 22
 neben der Hauptpost
 Telefon 5099

Patria Fahrräder
Die altrenommierten Sollinger la Marken-Fabrikate
 mit Garantieschein über 3 Jahre Rahmen-Garantie
 bevorzugt der Kenner, weil die Fabrikmarke schon Jahrzehntlang Gewähr bietet für elegante Form und gediegene Qualität
 sowohl in Material, wie in Arbeit.
 Meine sämtlichen Fahrräder sind aus nahtlosen Stahlrohren hergestellt und mit la Hartstahln versehen. Sie finden bei mir die reichste Auswahl in
Touren- u. Luxusräder für Damen Herren, Damen, Mädels u. Kinder
Renn- u. Halbbrenn-Maschinen, Geschäftsräder
 zu bekannt soliden Preisen. — Wer sich über seine Person und Zahlungsfähigkeit ausweist, erhält solche sofort ausgehändigt gegen
Anzahlung . . . von Mark 20.— an u. wöchentl. Raten von Mark 3.— an oder monatl. Raten v. Mark 15.— an
 Besichtigen Sie bitte unverzüglich meine reichhaltige Ausstellung
P. Bernards, Karlsruhe
 Passage 56 Ecke Akademiestr

Mein Mann will alles mit
Blauband frisch gekörnt
 gekocht haben
 ½ Pfund 50 Pfg.

Druckarbeiten liefert rasch und in tabelloser Ausführung die Druckerei des **Karlsruher Tagblattes** (Leden Umfangs) Ritterstr. 1 Fernsprecher 297

Schwehinger Brief.

Gegenwärtig wird Schwehingen von zwei Tagesfragen in Spannung gehalten: von der Straßenbahnfrage und der Schlossgartenfrage. Was die Straßenbahn angeht, ist zu sagen, daß der Bau der Bahn von Heidelberg nach Schwehingen schneller voranschreitet, als man ursprünglich gedacht hat. Die Gleisarbeiten in der Stadt selbst sind bereits beendet und man darf damit rechnen, daß in einem Monat der Unterbau fertiggestellt ist. Es wäre Schwehingen selbst unmöglich, derartige Millionenprojekte in seinen an sich sehr angespannten Etat einzustellen, desto angenehmer berührt es, daß die Nachbarstädte Heidelberg und Mannheim gleichzeitig als Bewerber zur Erschließung unserer Stadt auftreten und sie mit einem so nützlichen Geschenk wie eine Straßenbahn bedenken. Denn auch im Mannheimer Bürgerausschuß wurde Mitte Januar neben der Elektrifizierung der Vorortbahnen der Bau weiterer Bahnen beschlossen. Und unter diesen letzteren wird auch das Projekt einer

elektrischen Bahn von Mannheim-Rheinau über Mohrthof u. Brühl nach Schwehingen angeführt und dafür ein Kostenaufwand von 1.854.000 RM. eingeleitet. In Anbetracht der vielen Beziehungen dieser Orte, besonders aber Schwehingens zu Mannheim wie auch des Konkurrenzunternehmens der Heidelberger Straßenbahn wird dieses Projekt nicht in die Länge gezogen werden können. Aber wenn einmal Mannheim die Erschließung seiner Vororte enger betreibt, wäre es auch das Gegebene, den Antrag Keißs, den Straßenbahnring über die Dittschaff zu führen, mit in Rechnung zu stellen. Obwohl Keiß nicht nur Straßenbahnverbindung mit Schwehingen hat und Station der Rheinthalbahn ist, sind die Zugverbindungen ungenügend und lästigen über die nahe Entfernung Mannheims hinweg, so daß nur die hier verkehrende Hundsbahn zwischen Mannheim und Schwehingen diese Verkehrsmängel ohne Verlustwirtschaft beseitigen kann. Es wird die Aufgabe der Mannheimer Straßenbahnverwaltung sein, diesen Wunsch der Gemeinde Keiß vor dem Baubeginn noch einmal in aller Sachlichkeit durchzuführen. Wie die Dinge sich auch gestalten mögen, jedenfalls darf sich Schwehingen von den beiden in Aussicht stehenden Straßenbahnen nur das Beste versprechen. Es bildet die eine Ecke eines zukunftsreichen Verkehrsnetzes.

Weniger erfreulich war für Schwehingen die Schlossgartenfrage.

Sie wirbelte mehr Staub auf als sie eigentlich verdient hat, aber die Öffentlichkeit mußte unbedingt Stellung dazu nehmen, wenn nicht der Ansehensverlust werden sollte, als ob die Angriffe auf Wahrheit beruhten. Schon im vorigen Jahr tauchte immer wieder und wieder das Gerücht von dem schlecht verwalteten Schlossgarten auf, so daß sich schon damals der Gemeinderat und der Bürgerausschuß, hinter dem die gesamte Einwohnerschaft Schwehingens stand, es als ihre Pflicht betrachteten, der Schlossgartenverwaltung in Sonderheit deren Vorstand, Dorfmeister Willardson das Vertrauen auszusprechen und diesen Verlust dem zuständigen Ministerium zu unterbreiten. Daraufhin schienen weitere Angriffe zu unterbleiben, bis sie zu Anfang dieses Jahres in längeren Artikeln einer Mannheimer und Heidelberger Zeitung unter der Überschrift: „Der Schwehinger Schlossgarten in höchster Gefahr“ die Öffentlichkeit in einer Art und Weise alarmierten, die zu einem Landesskandal zu werden drohte. Gerade durch den Wiederanbau wurde der Schlossgarten von der Gefahr der Verwilderung gerettet, die ihn beinahe in den letzten Jahren überhand genommen hätte, ist es bezeichnend, daß etwas geschehen mußte, um den Schlossgarten wieder in einen annehmbaren Zustand zu versetzen. Die Korrekturen werden um so geringer sein, je öfter und stetiger sie vorgenommen werden, um so ärger, je länger man den Garten sich selbst überläßt. Schwehingen wurde außerdem mit der freudigen Hofschaff überreicht, daß das Schwehinger Schloss neben einer gründlichen Ausbesserung auch an der Vorder- und Hinterfassade einen neuen Verputz erhalten soll, was bei dem verwitterten und trüben Aussehen der Schlosswände wirklich kein Luxus ist. Ferner soll der Ehrenhof gegen den Schlosshof zu durch ein schmiedeeisernes Tor abgeschlossen und auch sonst sollen noch einige kleinere Verbesserungen vorgenommen werden.

Badische Chronik

Zusammenstoß zwischen Eisenbahn und Lastkraftwagen

Heidelberg, 9. Febr. (Amtlich.) Heute morgen gegen 7.30 Uhr fuhr auf dem Übergang zwischen Döppelheim und Plankstadt in der Nähe der letztgenannten Station ein mit Kies beladener Lastkraftwagen in den durchfahrenden Personenzug Nr. 1033. Er traf den Zug zwischen der Lokomotive und dem ersten Wagen. Der Lastwagenführer und ein Mitfahrer auf dem Lastwagen wurden leicht, ein weiterer Mitfahrer schwer verletzt; dieser wurde in die Klinik nach Heidelberg gebracht. Der erste

Wagen des Zuges wurde durch den Anprall des Kraftwagens auf einer Seite teilweise aufgerissen. Acht Reisende wurden dadurch leicht verletzt. Sie wurden mit dem Zug nach Heidelberg und vom Bahnhof aus nach der Klinik gebracht. Sie haben meistens Fuß- und Armverletzungen. Die Verletzten sind in Heidelberg, Schwehingen und Umgebung wohnhaft. Untersuchung ist eingeleitet.

bl. Mannheim, 9. Febr. Zu dem Unfall, das sich heute vormittag auf der Station Eppelheim ereignete, werden folgende Einzelheiten gemeldet: Das Lastauto der Firma Jaf. Müller, Wagenschein in Eppelheim, hatte in einer Kiesgrube Kies geladen. Auf dem Wege Eppelheim—Altenstadt, der etwa 50 Meter längs der Bahngleise führt und dann in einer kurzen Kurve über die Gleise abbiegt, stieß der Autoführer den Personenzug Heidelberg—Schwehingen, der Eppelheim um 8.15 Uhr passierte. Da der Zug stark in Rauch gehüllt war, glaubte der Führer, daß der Zug den Ueberweg bereits durchfahren hätte, und bog mit dem Wagen über die Bahngleise ab. Dabei geriet er mit dem Auto zwischen die Lokomotive und den ersten Wagen des Personenzuges. Das Auto wurde erfasst, zertrümmert und geriet in Brand. Von den drei Insassen des Autos, Bauhilfsarbeiter Adam Weigand, Chauffeur Johann Hiesner und der Schwiegerohn der Firma Heinrich Stephan, sämtliche aus Eppelheim, erlitt der erstere nur leichte Brandwunden, der zweite schwere Arm- und Kopfverletzungen. Heinrich Stephan wurde dagegen sehr schwer verletzt.

Die Bluttat in Ebersweier.

dz. Ebersweier (Amt Offenbura), 9. Febr. Ueber den tragischen Unfallfall erfahren wir noch folgendes: Der 26 Jahre alte Heinrich Mänke hatte schon seit längerer Zeit über Schlaflosigkeit. Sein Vater befindet sich gegenwärtig wegen einer leichten Depression schon längere Zeit in der Heilanstalt Hlona bei Aßern. Mänke war am Montag nachmittags selbst nach der Altenau gefahren, um dort Unterkunft zu suchen. Am Bahnhof Aßern kehrte er aber wieder um und fuhr nach Ebersweier zurück. Im Laufe des Abends kam er zur Familie des Wagnermeisters Gump. Er schlief dort über sein Kopfkissen und darüber, daß er nicht schlafen könne. Frau Gump rebete ihm out zu und er beag sich auch wter in seine Wohnung zurück. Am nächsten Morgen beag er sich wieder zur Familie Gump. Auf Veran der Frau gina Mänke in die Werkstätte ihres Mannes und machte sich dort zu schaffen, während Gump an der Baufläche arbeitete. Mänke nahm Mänke eine Art und schuf Gump mit dieser wieder. Mänke erzählte dem Vorgang dem vernehmenden Staatsanwalt bis an dem Augenblick, wo er die Art in die Hand nahm. Von diesem Augenblick an konnte er sich an nichts mehr erinnern.

Die Sakunnen der Heidelberger Studentenschaft.

dz. Heidelberg, 8. Febr. Der Kampf um die Sakunnsänderung der Heidelberger Studentenschaft im Sinne der Forderungen der Deutschen Studentenschaft hatte bekanntlich zum Rücktritt des Altvorsitzenden geführt. Angesichts dieser Sachlage hatte sich der erste Vorsitzende in privatem Ertrichen an den Minister des Kultus und Unterrichts gewandt und um Auflösung des Alta gebeten, die nach Satz 33 der Sakuna der Minister nur bei Gefährdung der akademischen Ordnung anordnen kann. In dem nun einelaufenen Antwortschreiben lehnt der Minister das Ersuchen ab, da noch Prüfung der Sach- und Rechtslage die Voraussetzungen nicht als gegeben erachtet werden.

Die Deutsche Studentenschaft hat die Heidelberger Studentenschaft von den Hochschulwettkämpfen ausgeschlossen.

Generalversammlung des Ortenauer Winzervereins.

bl. Offenbura, 8. Febr. Am Samstag fand hier die 4. Generalversammlung des Ortenauer Winzervereins statt. Der Vorsitzende erhaltete den Geschäftsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Leider könne wieder nicht von einem guten Jahrgang gesprochen werden. Im allgemeinen hätte es nur 1/3 bis 1/2 Herbst gegeben. Auch die Rotweingebiete seien schlecht gefahren. Der Wein- und Sauerwein habe großen Schaden erlitten und müsse daher bekämpft werden. Die Preise seien annehmbar gewesen; das Geld, das eingenommen wurde, hätte aber nicht ausgereicht, um die hohen Steuern zu bezahlen. Die Lage der Winzer sei nach wie vor gedrückt. In der Kleinrentnerfrage sei zu hoffen, daß das Brennrecht nicht verloren gehe. Der ehrliche wie der unehrliche Brenner würden gleich behandelt. Fünf Tage müsse der Winzer warten, bis er die Brennereizulassung erhalte; hier sollte Wandel geschaffen werden. Der Winzer könne sich nicht auf eine bestimmte Zeit beschränken, er müsse sich auch nach den Witterungsverhältnissen richten.

Es wurde beschlossen, in allen größeren Orten auflärende Versammlungen zu halten, hauptsächlich über die Schädlingbekämpfung, Weinbehandlung und die Gründung von Winzergenossenschaften. Es müsse so weit kommen, daß in jeder Gemeinde eine Genossenschaft bestehe. Nach Vorträgen über das Genossenschaftswesen und das Brautwein-

Monopolgesetz wurde folgende Entschliebung einstimmig angenommen:

„Die vierte Generalversammlung des Ortenauer Winzervereins am 6. Februar in Offenbura muß mit größtem Bedauern feststellen, daß auch der Reichstag vorgelegte Entwurf eines Spirituosen-Monopolgesetzes in vielen Bestimmungen die Lebensnotwendigkeit der süddeutschen Obst- und Kleinbrennerei unberücksichtigt läßt. Sie verlangt mit allem Nachdruck, daß die bisherigen ohnehin bereits stark beschränkten Rechte der Obst- und Kleinbrenner ungeschmälert wiederhergestellt werden. Insbesondere darf eine Herabsetzung der Brennereizulassung für den Abfindungsbrenner und Stoffbesitzer unter keinen Umständen vorgenommen werden. Ebenso muß die feiberrige Steuerbegünstigung für die Obst- und Kleinbrennerei erhalten bleiben. Der Zwang zur Errichtung von Genossenschaftsbrennereien ist für die wirtschaftlichen Verhältnisse der süddeutschen Kleinlandwirtschaft untragbar und daher unbedingt abzulehnen.“

Der Streit um den Titisee.

dz. Titisee, 9. Febr. Am Montag fand eine Besprechung zwischen Vertretern des Badenwerkes und einer vom Kurverein aufgestellten Kommission statt. Nach Berichterstattung der Kommission beschloß der Kurverein, daß jede Höherstellung und jede Tieferlegung des Ausflusses am Titisee nach wie vor abzulehnen sei, da die vom Badenwerk neuerdings vorgeschlagenen Maßnahmen keine Gewähr dafür bieten, daß die entstehenden Schäden wirtschaftlicher, landschaftlicher und gesundheitlicher Art vermieden werden.

Der Streit um den Titisee.

dz. Titisee, 9. Febr. Am Montag fand eine Besprechung zwischen Vertretern des Badenwerkes und einer vom Kurverein aufgestellten Kommission statt. Nach Berichterstattung der Kommission beschloß der Kurverein, daß jede Höherstellung und jede Tieferlegung des Ausflusses am Titisee nach wie vor abzulehnen sei, da die vom Badenwerk neuerdings vorgeschlagenen Maßnahmen keine Gewähr dafür bieten, daß die entstehenden Schäden wirtschaftlicher, landschaftlicher und gesundheitlicher Art vermieden werden.

Der Streit um den Titisee.

dz. Titisee, 9. Febr. Am Montag fand eine Besprechung zwischen Vertretern des Badenwerkes und einer vom Kurverein aufgestellten Kommission statt. Nach Berichterstattung der Kommission beschloß der Kurverein, daß jede Höherstellung und jede Tieferlegung des Ausflusses am Titisee nach wie vor abzulehnen sei, da die vom Badenwerk neuerdings vorgeschlagenen Maßnahmen keine Gewähr dafür bieten, daß die entstehenden Schäden wirtschaftlicher, landschaftlicher und gesundheitlicher Art vermieden werden.

Der Streit um den Titisee.

dz. Titisee, 9. Febr. Am Montag fand eine Besprechung zwischen Vertretern des Badenwerkes und einer vom Kurverein aufgestellten Kommission statt. Nach Berichterstattung der Kommission beschloß der Kurverein, daß jede Höherstellung und jede Tieferlegung des Ausflusses am Titisee nach wie vor abzulehnen sei, da die vom Badenwerk neuerdings vorgeschlagenen Maßnahmen keine Gewähr dafür bieten, daß die entstehenden Schäden wirtschaftlicher, landschaftlicher und gesundheitlicher Art vermieden werden.

Der Streit um den Titisee.

dz. Titisee, 9. Febr. Am Montag fand eine Besprechung zwischen Vertretern des Badenwerkes und einer vom Kurverein aufgestellten Kommission statt. Nach Berichterstattung der Kommission beschloß der Kurverein, daß jede Höherstellung und jede Tieferlegung des Ausflusses am Titisee nach wie vor abzulehnen sei, da die vom Badenwerk neuerdings vorgeschlagenen Maßnahmen keine Gewähr dafür bieten, daß die entstehenden Schäden wirtschaftlicher, landschaftlicher und gesundheitlicher Art vermieden werden.

Der Streit um den Titisee.

dz. Titisee, 9. Febr. Am Montag fand eine Besprechung zwischen Vertretern des Badenwerkes und einer vom Kurverein aufgestellten Kommission statt. Nach Berichterstattung der Kommission beschloß der Kurverein, daß jede Höherstellung und jede Tieferlegung des Ausflusses am Titisee nach wie vor abzulehnen sei, da die vom Badenwerk neuerdings vorgeschlagenen Maßnahmen keine Gewähr dafür bieten, daß die entstehenden Schäden wirtschaftlicher, landschaftlicher und gesundheitlicher Art vermieden werden.

Der Streit um den Titisee.

dz. Titisee, 9. Febr. Am Montag fand eine Besprechung zwischen Vertretern des Badenwerkes und einer vom Kurverein aufgestellten Kommission statt. Nach Berichterstattung der Kommission beschloß der Kurverein, daß jede Höherstellung und jede Tieferlegung des Ausflusses am Titisee nach wie vor abzulehnen sei, da die vom Badenwerk neuerdings vorgeschlagenen Maßnahmen keine Gewähr dafür bieten, daß die entstehenden Schäden wirtschaftlicher, landschaftlicher und gesundheitlicher Art vermieden werden.

Der Streit um den Titisee.

dz. Titisee, 9. Febr. Am Montag fand eine Besprechung zwischen Vertretern des Badenwerkes und einer vom Kurverein aufgestellten Kommission statt. Nach Berichterstattung der Kommission beschloß der Kurverein, daß jede Höherstellung und jede Tieferlegung des Ausflusses am Titisee nach wie vor abzulehnen sei, da die vom Badenwerk neuerdings vorgeschlagenen Maßnahmen keine Gewähr dafür bieten, daß die entstehenden Schäden wirtschaftlicher, landschaftlicher und gesundheitlicher Art vermieden werden.

Der Streit um den Titisee.

dz. Titisee, 9. Febr. Am Montag fand eine Besprechung zwischen Vertretern des Badenwerkes und einer vom Kurverein aufgestellten Kommission statt. Nach Berichterstattung der Kommission beschloß der Kurverein, daß jede Höherstellung und jede Tieferlegung des Ausflusses am Titisee nach wie vor abzulehnen sei, da die vom Badenwerk neuerdings vorgeschlagenen Maßnahmen keine Gewähr dafür bieten, daß die entstehenden Schäden wirtschaftlicher, landschaftlicher und gesundheitlicher Art vermieden werden.

Der Streit um den Titisee.

dz. Titisee, 9. Febr. Am Montag fand eine Besprechung zwischen Vertretern des Badenwerkes und einer vom Kurverein aufgestellten Kommission statt. Nach Berichterstattung der Kommission beschloß der Kurverein, daß jede Höherstellung und jede Tieferlegung des Ausflusses am Titisee nach wie vor abzulehnen sei, da die vom Badenwerk neuerdings vorgeschlagenen Maßnahmen keine Gewähr dafür bieten, daß die entstehenden Schäden wirtschaftlicher, landschaftlicher und gesundheitlicher Art vermieden werden.

Der Streit um den Titisee.

dz. Titisee, 9. Febr. Am Montag fand eine Besprechung zwischen Vertretern des Badenwerkes und einer vom Kurverein aufgestellten Kommission statt. Nach Berichterstattung der Kommission beschloß der Kurverein, daß jede Höherstellung und jede Tieferlegung des Ausflusses am Titisee nach wie vor abzulehnen sei, da die vom Badenwerk neuerdings vorgeschlagenen Maßnahmen keine Gewähr dafür bieten, daß die entstehenden Schäden wirtschaftlicher, landschaftlicher und gesundheitlicher Art vermieden werden.

Der Streit um den Titisee.

dz. Titisee, 9. Febr. Am Montag fand eine Besprechung zwischen Vertretern des Badenwerkes und einer vom Kurverein aufgestellten Kommission statt. Nach Berichterstattung der Kommission beschloß der Kurverein, daß jede Höherstellung und jede Tieferlegung des Ausflusses am Titisee nach wie vor abzulehnen sei, da die vom Badenwerk neuerdings vorgeschlagenen Maßnahmen keine Gewähr dafür bieten, daß die entstehenden Schäden wirtschaftlicher, landschaftlicher und gesundheitlicher Art vermieden werden.

Der Streit um den Titisee.

dz. Titisee, 9. Febr. Am Montag fand eine Besprechung zwischen Vertretern des Badenwerkes und einer vom Kurverein aufgestellten Kommission statt. Nach Berichterstattung der Kommission beschloß der Kurverein, daß jede Höherstellung und jede Tieferlegung des Ausflusses am Titisee nach wie vor abzulehnen sei, da die vom Badenwerk neuerdings vorgeschlagenen Maßnahmen keine Gewähr dafür bieten, daß die entstehenden Schäden wirtschaftlicher, landschaftlicher und gesundheitlicher Art vermieden werden.

Der Streit um den Titisee.

dz. Titisee, 9. Febr. Am Montag fand eine Besprechung zwischen Vertretern des Badenwerkes und einer vom Kurverein aufgestellten Kommission statt. Nach Berichterstattung der Kommission beschloß der Kurverein, daß jede Höherstellung und jede Tieferlegung des Ausflusses am Titisee nach wie vor abzulehnen sei, da die vom Badenwerk neuerdings vorgeschlagenen Maßnahmen keine Gewähr dafür bieten, daß die entstehenden Schäden wirtschaftlicher, landschaftlicher und gesundheitlicher Art vermieden werden.

das Grundstück zum Preise von 90.000 M anzukaufen, wurde schließlich angenommen.

ei. Grafenhausen (Amt Lahr), 9. Febr. Im Alter von 80 Jahren starb Herr Karl Hägle, Veteran von 1870/71. Der Gemeinderat, der Kriegerverein mit Musik und der Gesangverein geleiteten den Verstorbenen zur letzten Ruhestätte. Drei Ehrenpalen verkleideten den letzten Gruß seiner Kameraden.

8. Gaggenau, 9. Febr. Nach einem Vortrag von Kerzen aus Wörthhofen wurde hier ein Knippbund gegründet, dem über 80 Personen beitraten und der die Beschaffung eines neuen Bades mit Gelegenheit zu Wasserfahrten betreiben will. — Die evangelische Gemeinde veranfaßte einen weiteren Vortragssaal, in dem der Leiter der apologetischen Zentrale Karlsruhe, Prof. Dr. Weder, über die religionsfeindlichen Strömungen der Gegenwart sprach.

dz. Urloffen, 9. Febr. Das Kind des Landwirts Josef Knapp, das von einem Wagen überfahren wurde, ist den dabei erlittenen Verletzungen erlegen.

dz. Kehl, 8. Febr. Der landwirtschaftliche Bezirksverein veranfaßt am 19. und 20. Februar in der hiesigen Stadthalle einen Saalmarkt.

dz. Immendingen, 9. Febr. Im fünfzigsten Lebensjahr verstarb der 46 Jahre alte ledige Arbeiter Adolf Kubman zwischen die Räder zweier Eisenbahnwagen und wurde so schwer verletzt, daß er in der Nacht darauf starb.

dz. Bad Boll, 9. Februar. Reichspräsident v. Hindenburg hat bei dem ersten Kind der Familie Josef Wagenbacher, hier, die Ehrenpatente übernommen und die übliche Ehrengabe überreicht.

dz. Freiburg i. B., 9. Febr. Wegen Schneeverwehungen zwischen St. Peter und St. Märgen tritt der Notfahrplan Freiburg ab 4.10 Uhr nachmittags nach St. Peter und nach St. Märgen, ab St. Märgen 7.50 vorm., ab St. Peter 8.20 Uhr vormittags, vorübergehend wieder in Kraft. Die Vormittagsfahrt Freiburg ab 7.40 Uhr fällt aus.

dz. Freiburg i. B., 9. Febr. Mit Inkrafttreten des neuen Fahrplanes am 15. Mai d. J. werden die Stationen Berdern und Zähringen der Bezeichnung Freiburg-Berdern und Freiburg-Zähringen erhalten.

dz. Triberg, 9. Februar. Gestern starb der Seniorchef der Jahresbrennfabrik Triberg, August Scha. Von kleinsten Anfängen hatte er sein Unternehmen zur Bedeutung eines Weltgeschäftes entwickelt und war für das wirtschaftliche Leben Tribergs maßgebend. 25 Jahre war er Mitglied des Gemeinderats und hat auch dort segensreich für das Gemeinwohl gewirkt.

dz. Bienen (Amt Müllheim), 9. Febr. Ein außergewöhnliches Dienstjubiläum kann die Hebamme Th. Benthron begehen. Seit fünfzig Jahren ist sie hier als Hebamme tätig.

si. Altenheim, 9. Febr. Am Sonntag konnten die Landwirtschule Andreas Burth II. das Fest der goldenen Hochzeit in körperlicher und geistiger Gesundheit feiern. Der Ehemann feiert im 73. die Ehefrau im 71. Lebensjahr. Der Bürgermeister überbrachte die Glückwünsche des Staatspräsidenten und ein Gedächtnis. Möge dem Jubelpaare noch lange Jahre die Gesundheit erhalten bleiben.

dz. Furtwangen, 9. Febr. Es wird angenommen, daß der Brand im hiesigen Krankenhaus dadurch entstand, daß im oberen Stockwerk ein Balken, der bis zum Kammermauerwerk geführt gewesen ist zur Entzündung kam. Zwischen dem Kamin und einer Fachwerkwand befanden sich verchiedene Mäusenester, die durch die Hitze ebenfalls entzündet wurden. So konnte das Feuer weiterfressen, schließlich den Fußboden des Dachbodens erreichen und sich auf dem ganzen Speicher ausbreiten.

dz. Birkenhof (Amt Waldshut), 9. Februar. Hier ist der letzte Veteran von 1870/71, der 1846 geborene frühere Briefträger Andreas Probst zur letzten Ruhe bestattet worden. Probst machte als Unteroffizier den Feldzug 1870/71 mit, war bei der Großherzoglichen Generalstabswache und bei der Kaiserproklamation in Versailles zugegen.

Aus der Pfalz.

th. Pforz, 9. Febr. Das Fest der Goldenen Hochzeit ögenen gestern bei körperlicher und geistiger Mäßigkeit die Eheleute Adolf Merz von hier. Der Jubilar ist 79, die Jubilarin 73 Jahre alt. Möge ihnen ein heiterer Lebensabend beschieden sein.

bl. Bellheim, 9. Febr. Unter dem dringenden Verdacht des Straßentrabes wurden durch die Gendarmerie der 20 Jahre alte Willi Schindwein und der 17 Jahre alte Joseph Schardt, beide von hier, verhaftet und ins Amtsgefängnis nach Germersheim eingeliefert.

bl. Annweiler, 9. Febr. In der Nähe von Duchschnbach lief gestern Abend ein aufsehend betrunkener Mann in ein von Landau kommendes Auto. Der Mann war alsbald tot. Es handelt sich um den 62 Jahre alten Arbeiter Franz Johann von Eusertthal, der in Duchschnbach wohnt.



Was koche ich morgen?
Das Zusammenstellen des Küchenszettels macht Ihnen, verehrte Hausfrau, mitunter Kopferbrechen. Deshalb wird Ihnen ein guter Rat für die Einleitung der Mahlzeit willkommen sein. Wählen Sie unter den vielen Sorten von MAGGI Suppenwürfeln **zunächst eine gute MAGGI-Suppe.**

Eine sehr zeitgemäße Mahnung.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Je mehr die Beschäftigungslosigkeit der Handwerker und Arbeiter sich mehrt, um so schlimmer wird die wirtschaftliche Not weiter Kreise unseres armen Volkes. Es ist darum eine dringende Forderung, daß sich alle, die es irgendwie können, in den Dienst der Volksgemeinschaft stellen und das ihnen zur Verringerung des Druckes, der auf den werktätigen Volksgenossen lastet, beitragen. Geschäftsleute und Handwerker leiden sehr schwer unter einem besonderen Umstand, der leichter als andere beseitigt werden könnte, nämlich an den unbezahlten Rechnungen. Wer sich die Viten der Kunden, die ihre Rechnungen Monate, selbst Jahre hindurch unbezahlt lassen, ansieht, bekommt den Eindruck, daß die rechtlichen Auffassungen eines Teiles unserer Mitbürger auf einen beklagenswerten moralischen Tiefstand gekommen sind.

Es handelt sich sehr oft nicht um solche Personen, die in einer bedrängten Lage sind und ihre Rechnungen nicht gleich bezahlen können, sondern es sind vielfach solche, die in einer wirtschaftlich gesicherten Lage leben, also unter den jetzigen Verhältnissen mehr als sonst die heilige Pflicht haben, ihre Rechnungen nach kurzer Frist zu bezahlen. Wenn manche Handwerker und Geschäftsleute die Viten ihrer Schuldner veröffentlichen könnten, so wäre dies ein sehr unliebsames Nützlich. Da sie aber ihre Kunden unter allen Umständen behalten wollen, so muß sie es nicht einmal, die Mahnungen oft genug erlassen zu lassen und sich ihnen mit ihrer Not mühselig weiter. Wie oft klagen viele dieser armen Leute: Bekämen wir wenigstens die ausstehenden Gelder herein, wir wollten uns dann schon einrichten! Aber bei der Knappheit an barem Gelde, bei der Dringlichkeit, mit der die großen Firmen von den Handwerkern und Geschäftsleuten ihre Guthaben einfordern, die sofortige Bezahlung der gelieferten Waren verlangen, sind die kleinen Leute in einer dringenden Lage. Sie versuchen es öfter mit allen Mitteln, ihre Kunden zu rufen, aber in manchen Fällen verkennt kein Mittel, angesichts der Hartnäckigkeit gewissenloser Volksgenossen.

Eine besondere Klasse dieser Schuldner besteht aus den Leuten, die sich in der Jubilationszeit daran gewöhnt haben, auf Kredit zu leben.

Diesen Kredit erhalten sie natürlich in der gegenwärtigen Zeit nicht mehr bei den Banken oder bei großen Firmen, um so mehr drängen sie die kleinen Geschäftsleute. In einer Großstadt, wo die Geschäftsleute die Kunden nur nach äußerlichen Anzeichen beurteilen können, ist das Uebel besonders schwer zu bekämpfen. Man möge doch sein Augenmerk auf die rechtzeitige Bezahlung der Rechnungen richten, vor allem der Rechnung der kleinen Leute, die mit jeder Mark rechnen müssen. Es ist unnötig, anzuführen, daß eine Bezahlung von Rechnungen für gelieferte Waren oder für gelieferte Arbeit der Verpflichtung zur Bezahlung von Arbeitslohn gleichsteht. Es sollte jeder seine Schulden an Handwerker und Geschäftsleute, soweit er es sofort tun kann, redlich bezahlen.

Es tut not, die Öffentlichkeit nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß sie durch die mehr als launehafte Bezahlung der Handwerkerrechnungen eine Verantwortungslosigkeit herrschenden Not nicht scharf genug gebrandmarkt werden kann.

S. A.

Schoemann siegt über Dr. Pelzer.

Das vom Süddeutschen Leichtathletikverband in Breslau veranstaltete zweite Hallensportfest hatte seine Sensation in dem Siege des Breslauer Schoemann über den Weltrekordläufer Dr. Pelzer-Stettin im 1000-Meter-Hauptlaufen. (Siehe Sportbeilage vom 7. Febr.) Unser Bild zeigt die beiden Rivalen vom Breslauer Hallensportfest: Dr. Pelzer (links), Schoemann-Breslau (rechts).



Gerichtssaal

dz. Heidelberg, 9. Februar. Der jugendliche Brandstifter Helmle von Landshausen, der aus „Freude“ am Feuer in diesem Orte fünf Brände legte und vom Schöffengericht zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden war, hatte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. Die Strafkammer bestätigte das erstinstanzliche Urteil, da Helmle die nötige Einsicht der Strafbarkeit seines Handelns gehabt habe.

dz. Pforzheim, 9. Febr. Das Schöffengericht verurteilte den 47 Jahre alten verheirateten Schneidermeister Matthias Samacher aus München-Gladbach wegen Blutschande zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Die mitangeklagte Tochter erhielt vier Monate Gefängnis bei Strafausschub.

ld. Baden-Baden, 9. Febr. Heute fand die Verhandlung gegen den Chauffeur und Autohalter Wilhelm Müller statt, der unter der Auflage fahrlässiger Tötung stand. Bei der Vernehmung des Angeklagten kitzte sich dieser vor allen Dingen darauf, daß der verunglückte Motorradfahrer B. Hofmann mit seinem Kraftrad im Riß-Bad über die Straße hin- und her gefahren sei. Der erste Staatsanwalt Dr. Könnberg bemerkte in seinem Plaidoyer, daß dem Angeklagten zwar insofern mildernde Umstände zugunsten seien, als er sich innerhalb zwölf Jahren keine wesentlichen Vergehen habe zuschulden kommen lassen, andererseits dürfte aber nicht daran gezweifelt werden, daß er bei dem Unfallsfall die notwendige Vorsicht nicht habe walten lassen. Der Staatsanwalt war der Ansicht, daß in Anbetracht der Tatsache, daß der Fahrlässigkeit ein Menschenleben zum Opfer gefallen sei und man nicht scharf genug auf eine genaue Einhaltung der bestehenden Vorschriften hinarbeiten könne, eine Gefängnisstrafe von einem Jahr am Platze sei. Der Verteidiger Rechtsanwalt Binhold wies darauf hin, daß die Hauptschuld des Unglücks den Motorradfahrer treffe, da dieser durch sein unsicheres Fahren den Kraftwagenführer gezwungen habe, entgegen den Verkehrsvorschriften zu handeln. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von neun Monaten, abzüglich vier Wochen Untersuchungshaft.

Sport-Spiel

Sportneuigkeiten in Kürze.

Henri Cochet holte sich beim internationalen Tennis-Turnier in Cannes die Titel im Herreneinzel, Herrendoppel und Gem.-Doppel.

Beim Hallensportfest in Chicago sprang der Weltrekordmann Osborne 1,985 Meter, für die Halle eine blühende Leistung.

Alfred Schaffer hat für einige Spiele beim D.S.B. München Erlaubnis erhalten.

Europameisterschaft im Eischnelllaufen. Nach Erledigung der Schmelz- und Wetterschneeflämpe in den einzelnen Ländern geht die Europa- bzw. Weltmeisterschaft entgegen. Zunächst gelangt die Europameisterschaft zur Entscheidung, deren Schauplatz am kommenden Samstag und Sonntag das Stockholmer Stadion ist.

Tödlicher Unfall eines Berufs-Eisläufers. Der bekannte Berufs-Eisläufer L. Parlen wirkte in Posen bei Vorführungen auf dem Eise als Darsteller eines Anhängers im Eislaufen mit, wobei er mehrmals stürzen mußte. Dabei hat sich Parlen schwer an innere Verletzungen zugezogen, denn er blieb noch einem Sturz liegen und der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Hoher Druck liegt noch immer über Europa und bedingt auf dem Festland eine einheitliche Nordostströmung, in der allenthalben heiteres und kaltes Wetter herrscht. Um das Hochdruckgebiet herum ist von den jetzt im hohen Norden vorbeiziehenden Zyklogen warme Luft nach Skandinavien und Finnland geführt worden, die dort bereits zu starkem Druckfall geführt hat. Ein kleiner Schub relativ wärmerer Luft ist bis zur deutschen Ostküste vorangeschoben. Es ist anzunehmen, daß die finnische Wärmeluft, sobald sie in unseren Nordoststrom aerdt, zu einem allmählichen Abbau des Hochdruckgebietes, verbunden mit Milderung der Kälte und zunehmender Bewölkung, führen wird. Den Umschlag werden Schneefälle einleiten.

Wetterausichten für Donnerstag: Zunächst noch keine wesentliche Veränderung. Später zunehmende Bewölkung und frische Schneefälle.

Wetterbericht des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Physik.

Ausichten für Freitag: Zunächst keine wesentliche Veränderung.

Badische Meldungen.

Ort	Höhe über NN	Barometerstand 7 Uhr 25	Temperatur in 1 m Höhe	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Wolkenhöhe in m	Schneehöhe in cm
Karlsruhe	110	724	4	NO	2	leicht wolken	—	—
Baden	213	722	5	0	7	leicht Nebel	—	—
St. Blasien	780	—	7	5	7	Stille	—	50
Felsberg	1292	637	0	7	10-13	SD	schwach wolken	1

Außerbadische Meldungen.

Ort	Höhe über NN	Barometerstand 7 Uhr 25	Temperatur in 1 m Höhe	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Wolkenhöhe in m	Schneehöhe in cm
Augsburg	329	0	-12	SD	1	leicht	better	—
Berlin	778	0	-3	SD	1	leicht	better	—
Darmstadt	778	0	-3	SD	1	leicht	better	—
Frankfurt	771	0	-2	SD	1	leicht	better	—
Heidelberg	779	0	-2	SD	1	leicht	better	—
Köln	780	0	-2	SD	1	leicht	better	—
München	778	0	-2	SD	1	leicht	better	—
Nürnberg	778	0	-2	SD	1	leicht	better	—
Regensburg	778	0	-2	SD	1	leicht	better	—
Wien	778	0	-2	SD	1	leicht	better	—
Zürich	778	0	-2	SD	1	leicht	better	—

*) Luftdruck örtlich

Ort	9. Februar	8. Februar
Badshu	1.71 m	1.74 m
St. Blasien	0.50 m	0.53 m
St. Blasien	1.73 m	1.74 m
St. Blasien	3.51 m	3.53 m
St. Blasien	—	mittags 12 Uhr 8.51 m
St. Blasien	—	abends 6 Uhr 8.53 m
Mannheim	2.39 m	2.31 m

← 175 →

Waschgarnituren

Wächtersbacher

Fabrikat, bietet während der

Weissen Woche

zu äußersten Netto-Preisen

HAUS KÖCHLIN

Otto Bastian
Ritterstraße 5.

Zu **staunend billigen Preisen**

verkaufe ich die nächsten drei Tage

die übernommenen Restbestände

des elterlichen Geschäftes

Nur Qualitätswaren / Reine Wolle

Damen-Strickjacken	in mod. Facons, in apart. Farb. 20-13.	8.50
Kinder-Strickjacken	in modern. Facons, in apart. Farben 12-8.	7.50
Kleidchen Handarbeit		2.50 7.50 4.50
Mäntelchen	mit Capes und Mütze	von 5.50 an
Damen-Westen	schwarz, mit und ohne Ärmel	4.95 an
Westen	in vielen Farben	von 6.80 an
Kinder-Westen u. Pullover		von 2.90 an
Burschen-Sweater	grau, marine, weiß	2.90 an
Kübler-Sweater (Matrosen)		1 2 3 4 5 6 7
		5.60 6.10 7.- 7.60 8.20 9.- 9.80
Kübler-Hose	grau, marine, rot	4.70 5.80 6.50
Kübler-Kleidchen	in vielen Farben und Dessins	
Gamaschen gestrickt	schwarz, grau, beige	
Damen-Tuch-Gamaschen	grau, beige	
Mützen - Schals - Umhänge		
	zu enorm billigen Preisen	

Rudolf Wieser jr.

Tel. 740 Ludwigsplatz Tel. 740

Beachten Sie meine Auslagen

So - gerade wie neu - sieht das Gewebe in 100 facher Vergrößerung nach 50 maligem Waschen mit Suma aus!

Sie schauen durchs Glas und staunen, daß sich nach noch so häufigem Waschen mit Suma nicht die geringste Schädigung des Gewebes zeigt.

Das ist der große Vorzug von Suma, das im Kessel einen lebendigen Strom von Millionen Seifenbläschen erzeugt, die allen Schmutz behutsam aus dem Gewebe lösen. Suma übertrifft an Reinigungskraft alle anderen Waschmittel.

Verwenden Sie Suma allein, jeder Zusatz wäre Verschwendung, denn die Suma-Waschwirkung ist vollkommen und läßt sich durch nichts mehr steigern.

„Sunlicht“ Mannheim

SUMA wäscht allein und schont alle Gewebe!

Sa 103

Wie soll das Kind nicht heißen?

In zwei Fällen ist kürzlich der Staat gegen Namensnennungen eingeschritten. Die Schweizer Regierung hat einem Arbeiter verboten, seinen neugeborenen Sohn „Lenin“ zu nennen. Das Verbot wurde damit begründet, daß Eltern nicht das Recht haben, ihrem politischen Glauben auf solche Art Ausdruck zu verleihen. Der Vater hätte, so bemerkt eine Schweizer Zeitung, geltend machen können, daß er den Sohn „Lenin“ habe nennen wollen, weil dieser Name ihm gefallen habe, oder als Ausdruck seiner Bewunderung für den Menschen — nicht den Politiker — Lenin. In diesem Falle hätten die eidgenössischen Behörden nichts gegen diesen Namen tun können. Ob diese Auffassung zutrifft, ist jedoch eine offene Frage.

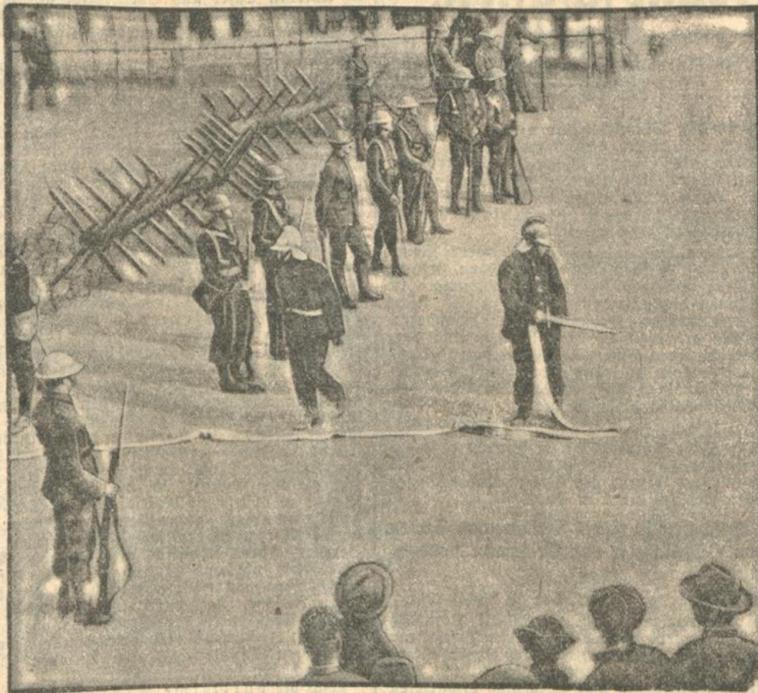
Wiel weiter als der Schweizer Staat ist Mussolini gegangen, als er jeden Namen verbot, der nicht im christlichen Kalender anzutreffen ist. Das Verbot war darauf zurückzuführen, daß viele italienische Eltern, namentlich politisch radikal eingestellte, ihren Kindern Namen gaben, die überhaupt keine Namen, sondern politisch-revolutionäre Vokabeln sind. In Italien gibt es eine Menge Kinder, die „Revolution“, „Sowjet“, „Anarchie“ und ähnlich heißen. Die Behörden haben Eltern, die gegen das Verbot protestierten, erklärt, daß solche Namen eine Unbill gegenüber den Kindern wären, die derart sozusagen politisch abgestempelt aufwachsen und sich in der Kindheit Feindschaften zuziehen.

Unter den amerikanischen Regern zeigt sich das Bestreben, ihren Kindern berühmte Namen aus der amerikanischen Geschichte, vielfach aber auch aus der allgemeinen Weltgeschichte zu geben. Es mimelt unter den Schwarzen von Caesars, Pompejus, Ciceros, Jupiters, George Washingtons, Thomas Jeffersons, Abraham Lincolns usw. Ganz besonders beliebt sind die Namen der amerikanischen Präsidenten. In der „New York Times“ erzählt ein Mitarbeiter, er habe einmal eine Infanterie-Kompagnie in der holländischen Stadt Montenero kommandiert, die unter ihren Soldaten einen namens „Ananias“ aufwies. Er ließ ihn vortreten und fragte ihn, ob das wirklich sein Name sei. „Wissen Sie denn“, wurde der Soldat weiter gefragt, „wer Ananias war?“ — „Awwohl. Der größte Sieger in der Bibel und ein republikanischer Klub.“ Der Präsident Roosevelt mit diesem Namen belegte, weil dessen Mitglieder zu Takt überließen. — „Wir werden beim Kriegsministerium vorstellig werden, daß Ihr Name geändert wird.“ — „Ich will aber meinen Namen gar nicht geändert haben“, war die prompte Antwort. „Meine Eltern haben mich so benannt, und der Name gefällt mir auch ganz gut.“

Derselbe Schriftsteller sagt auch, daß in amerikanischen Regimentsregimenten die Präsidenten zu Hunderten anzutreffen sind. Der Hauptmann eines solchen Regiments habe nicht selten seinen Soldaten zugerufen: „Heda, Jefferson! Machen Sie kein solches Schafgeschick!“ Und Sie dort, James Madison, wie heißen Sie wieder einmal Ihren Schiefkrügel? „Sie werden auch mit jedem Tage dümmen, Sie drüben, James Monroe!“ „Bruch heraus ihr alle, Jackson Lanter Lincoln, Polk, Buchanan, Fillmore!“ „Was habe ich eben gesagt, Willard Fillmore? Sie sollen sich rühren! Erst einmal die Fäße zurück! Weg mit den Quadrattischen!“ Worauf Willard Fillmore jagte dem Hauptling antwortete: „Das sind ja gar nicht meine Fäße! Die gehören dem George Washington hinter mir!“

Ein anderer Regier war „Alfa Holmes“ benannt. Auf die Frage, wie er zu dem geographischen Vornamen gekommen sei, teilte er mit, seine Eltern hätten sich kurz vor seiner Geburt eifrig mit Geographie beschäftigt, und da Afrika der größte Kontinent sei, hätten sie beschlossen, den Sohn — falls er ein Sohn werden sollte — so zu benennen, damit auch er bereit zu den Großen gehören möge. Eine Negerin von stark religiöser Veranlagung nannte ihren Er-

Englands Lage in China.



Die ständig zunehmende Verwirrung der Lage in China, die Bedrohung der britischen Interessen an den maßgebenden Plätzen und die teilweise Isolierung Englands durch die anderen Großmächte haben dazu geführt, daß das englische Kabinett eine äußerst unbestimmte Haltung gegenüber den Vorkommnissen in China einnimmt. Die erst mit großem Aufwand nach China auf den Weg gebrachten britischen Truppen sollen nunmehr umacletet werden und womöglich gar nicht hineinsicheren Boden betreten, eine Folge der heftigen Proteste der Kantons- und Pekina-Regierung. Tatsache ist, daß beispielsweise der englische Konsul in Schanghai dauernd zurückgezogen ist und eine Position nach der anderen den Chinesen überlassen hat. Unter Bild zeigt eine Szene aus den Kampfzügen in Kansau, wo die Engländer all ihre Konzeptionen und Gerechtigkeiten preisgeben mußten. Man sieht vor einem Drahtverhau, das das Gebiet der Konzeptionen umschließt, die englischen Soldaten, die auch mit Feuerspritzen ausgerüstet sind, stehen und die andrängende Menge in Zug halten. Allerdings war der Widerstand in wenigen Tagen schon gebrochen.

geborenen „Schadrach“. Er starb bald nach der Geburt. Den zweiten nannte sie „Schadrach Meischach“. Auch dieser starb nach wenigen Monaten. Als sie einen dritten Sohn gebar, legte sie ihm die Namen „Schadrach Meischach Abednege“ bei. Dieser Knabe blieb am Leben, es ist aber nicht bekannt geworden, ob der Gewährsmann des Neuen Testaments dazu auch er gezeugt wurde, einem feurigen Oben standzuhalten.

Ein amerikanisches Ehepaar namens Frost nannte seine drei Söhne Jack, White und Winter: — alle drei Vornamen passen trefflich zum Familiennamen. Denn „Jack Frost“ ist die Verkörperung der Winterkälte. White Frost heißt weißer Frost und Winter Frost das selbe wie im Deutschen. Das war also nicht ganz unvernünftig, aber immerhin eine Spielerei. Freilich eine weit harmlosere als die, einem Kinde den Namen „Mdobarontiphoscofernia“ zu geben, wie es eine amerikanische Mutter tatsächlich getan hat, ohne daß die Behörden dagegen einschreiten konnten. Derartige Ausschreitungen des schlechten Geschmacks und die sich daraus für die Kinder ergebenden unangenehmen Folgen haben zu der Anregung Anlaß gegeben, daß von Amts wegen ähnliche Namen, oder auch nur etwa „Campanondas Ebenezer-Smith“ oder „Dehobephat Jurisprudence Jones“ verboten werden sollten. Es

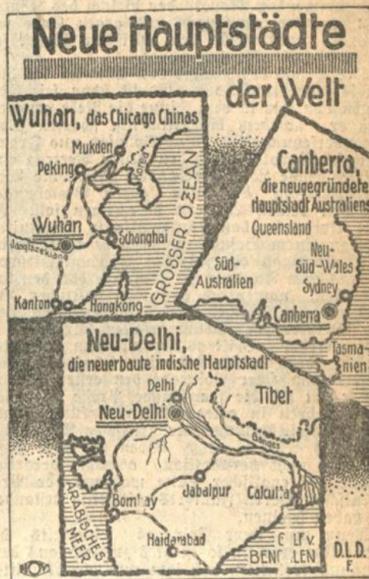
wurde vorgeschlagen, daß die Kinder namenlos bleiben sollten, bis sie intelligent genug seien, sich selbst Namen beizulegen. Wie sollen aber die Kinder bis dahin genannt werden? Einen Namen müssen sie doch irgendwie haben! Wie will man außerdem den Aberglauben austreiben, der z. B. ein Mädchen mit dem Namen Cleopatra belegt, weil die Eltern hoffen, das Kind werde auch so eine berühmte Schönheit werden, wie jene Dame aus der engeren Bekanntheit des Caesar und des Antonius? Ein einziger Fall ist in Amerika bekannt geworden, daß ein Neugeborenes überredet werden konnte, seinen Sohn nicht „Napoleon Bonaparte“ zu nennen. Er war sehr überzeugt, daß unter dem befürwortenden Antriebe eines solchen Namens der Sohn ein Kriegsheld werden müsse. Es kostete nicht geringe Mühe, den Vater davon abzubringen, und es gelang auch nur, weil der Junge noch mit zehn Jahren schläglic dürr, klein und schwächlich war, ein „Krepiel“, wie man in Süddeutschland sagt, so daß er mit seinem stolzen Namen die Zielfische bössartigen Hohnes war. Dann erst taufte ihn der Vater in „Perfules“ um.

Im Süden der Vereinigten Staaten finden sich unter den Mädchen häufig die Namen der Unionsstaaten, in denen sie geboren sind: Maryland, Virginia, Alabama, Louisiana usw. Hier und da kommt sogar eine „Miss Mississippi“ vor.

In England führt die jüngste Generation vielfach Namen, die dem Weltkrieg entnommen sind: Kitchener, Beatty, French, auch Pyren, Mons. Man findet aber auch Namen wie „Armistice“ (Waffenstillstand), „Rütland“, „Falkland“ und ähnliche. Geradezu verbrecherisch war der „Witz“ einer Mutter, die ihrer unehelichen Tochter den Namen „Lafe“ beilegte in der freudigen Erwartung, sie werde als Fräulein „Miss Lafe“ (Fehler) genannt werden. Das Kind hat die Auswirkung dieses geistvollen Einfalls nicht erlebt, es ist dreijährig gestorben. J. H.

Die Höhlensette.

Eine religiöse, bisher unbekanntes Sekte ist von Steuerbeamten der Sowjetbehörde an einer Seitenlinie der nach Perm führenden Eisenbahn entdeckt worden. Die Mitglieder der Sekte nennen sich Höhlenbewohner, sind sanftmütig religiös und begeben sich im Alter von 40 Jahren in Erdhöhlen, um dort den Rest ihrer Tage bis zum Tode zu verbringen. Die Ankunft der Steuerbeamten erregte bei den Mitgliedern der Sekte großen Schrecken, da man an feindliche Absichten der Sowjetregierung glaubte. Die Moskauer Regierung wird die sonderbaren Praktiken ab- wahrscheinlich ruhig weiter gewähren lassen.



In letzter Zeit sind in der Welt drei neue wichtige Hauptstädte entstanden. Die Kantonesen haben die drei Städte Wusung, Kansau und Samang unter dem Namen Wuhan zur Hauptstadt Südschinas erklärt, die auch nach einer etwaigen Vereinbarung mit dem Norden die Hauptstadt Chinas bleiben soll. Man behauptet, daß diese Neustadt in noch nicht 50 Jahren die größte Stadt der Welt sein wird. Australien eröffnet demnach in Anwesenheit des Herzogs von York, des zweiten englischen Königssohnes in der 1913 gegründeten, ganz neu erschaffenen Hauptstadt Canberra das Parlamentsgebäude. 1924 hatte Canberra 3700 Einwohner, heute, nachdem die Heberhebung der Regierungstellen in vollem Gange ist, wahrscheinlich schon einige Zehntausend Einwohner. Am 18. Januar hat der Vizekönig von Indien das Parlamentsgebäude der neuen indischen Hauptstadt Neu-Delhi eingeweiht, die im Süden der altindischen Hauptstadt Delhi in den letzten 15 Jahren ebenfalls vollkommen neu erbaut wurde.

Der Erfinder mit den 1000 Patenten.

In Edisons 80. Geburtstag am 10. Februar.

Am 10. Februar vollendet Thomas Alva Edison, dessen an Arbeit und Erfolgen so überreich begabtes Leben wie ein Märchen anmutet, seinen 80. Geburtstag. Im vorigen Herbst hat dieser seltsame Mann, den man wohl als den fruchtbarsten Erfinder aller Zeiten bezeichnen darf, sein 1000. Patent angemeldet und damit einen Rekord aufgestellt, der wohl niemals gelassen werden dürfte. Mit der Zuerkennung des 1000. Patents konnte Edison damals noch ein Jubiläum feiern: das seiner fünfzigjährigen Tätigkeit. Nun will sich Edison aus dem Betrieb seiner gewaltigen Fabrikanlagen in Orange (New Jersey), deren Leitung an seinen Sohn übergegangen ist, in die Stille seines Hauses in Menlopark zurückziehen, nicht um dort in Untätigkeit den Abbruch seines Lebens zu erwarten, sondern um an neuen Erfindungen zu arbeiten und neue Aufgaben zu lösen.

So ist dieses Leben also noch nicht vollendet. Es krümt weiter und bleibt Dienst und Arbeit. Ein Achtzigjähriger, dem das Wort Ruhe Verbot am Leben dünkt, weil ihm die Arbeit nicht fehlt, sondern Segen und Gnade ist.

Wie er begann? Wie sehr viele Amerikaner, die später ihrem Namen Ehre machten: als Zeitungsjunge. Er rannte mit den Morgen- und Abendblättern über den Broadway und machte seine erste Erfindung: eine Verbesserung des Telephons. Mit dieser Erfindung kam er — so erzählt Edison selbst — nach New York, in der Hoffnung, vielleicht 2000 Dollar dafür zu erhalten. Er wollte in der Erwartung, daß ere sicherlich von dem geschäftstüchtigen Fabrikanten unterboten werden würde, 5000 Dollar verlangen. Als er nach dem Preis seiner Erfindung gefragt wird, stellt Edison verlegen die Gegenfrage, was der Andere zu geben bereit sei, und wird kühl für den

andern Tag zu einer zweiten Besprechung bestellt. Am andern Morgen — Edison war entschlossen, zu jedem Preis seine Erfindung loszuschlagen — eröffnet ihm der Fabrikant: Ich



Thomas Alva Edison.

zahlte Ihnen 40000 Dollar, aber keinen Cent darüber! Edison wird fast schwarz vor den Augen, 40000 Dollar! Er unterzeichnet den Kontrakt und stürzt mit dem Scheck auf die Straße. Pöbellich fällt ihm ein: der Mensch hat dich betrogen. Der Scheck ist wertlos. Erst als er auf der Bank die 40000 Dollar in den Händen hält, wußte er, daß er nicht getäuscht hatte.

So begann es. Und nun folgte in unablässiger Reihe eine Erfindung der anderen. In Orange entstanden im Jahr 1888 die großen Fabrikanlagen, nachdem er 1870 in Newark die erste Fabrik errichtet hatte. In seinem Laboratorium in Menlopark kann er über seinen Arbeiten. Hier schuf er all jene technischen Wunder, ohne die wir uns unsere Zeit kaum vorzustellen vermögen. Wer denkt heute noch daran, wenn er im Kino vor der flimmernden Leinwand sitzt, daß Edison der Erfinder des Kinetographen ist? In wem ist noch die Erinnerung lebendig, daß der Phonograph und die Schallplatte in Menlopark erfunden wurden? Was wissen wir davon, wieviel Tage und Monate Edison an die Verwirklichung seiner Ideen wagte, wieviel vergebliche Versuche notwendig waren, wieviele Enttäuschungen er heimlich erlitt, ehe das Werk gelang? Aber wir, die wir die Früchte dieser unverdroffenen Arbeit kennen und genießen dürfen, wir ahnen auch nicht das Glück des Erfinders, den großen Triumph des schöpferischen Menschen. Die Werke wuchsen. Immer neue Ideen wurden Wirklichkeit: das Mikrophon, das Diktaphon, die Nähmaschine wurde verbessert, ebenso die Dynamomaschine. Unzählbar sind all die Erfindungen, an denen immer nur der eine Name hängt: Edison. Wenn irgendwo etwas fehlt: Edison erfindet. Man klagt über Wohnungsmangel: Edison verfällt auf den Gedanken, Häuser zu „göhen“. Seinem eminent praktischen Sinn fällt intuitiv die Lösung ein. Jetzt arbeitet er — als Achtzigjähriger — an der Herstellung eines Sonnenmotors, um die Wärmeenergie der Sonne nutzbar zu machen. Er will die Grammophonplatte mit einer Einrichtung versehen, die die Herstellung der Schallplatten selbsttätig besorgt, und versucht

sich zugleich an einer Erfindung, die die Verwendbarkeit elektrischer Batterien um viele Jahre verlängert.

Nicht jede Erfindung brachte finanziellen Ertrag. Viele Patente, deren Verwirklichung ihm ein Vermögen kosteten, brachten nicht einen Dollar Gewinn. Durch andere Erfindungen, z. B. durch die Verbesserung des Telephons, erwarb er Millionen. Immer aber, bei all dem Reichtum, der ihm zufließt, blieb er der einfache Mensch, der jeden Morgen, wie jeder seiner Arbeiter und Angestellten, am Fabrikator seine Marke in Empfang nahm. Unausdenkbar ist, welche volkswirtschaftlichen Werte die Welt diesem Mann verdankt, dessen Persönlichkeit bereits sagenhaft geworden ist. Wohl aber können wir uns denken, daß ohne Edison eine Reihe gewaltiger Industriezweige nicht möglich wäre.

Nun feiert er seinen achtzigsten Geburtstag, ein reiches und wunderbares Leben, von dem man sagen darf, daß es Mühe und Arbeit und daher (nach den Worten des Psalmisten) köstlich war, neigt sich seinem Ende zu. Edison ist der Typ des großen Erfinders und es bezeichnet das Wesen seiner Persönlichkeit, daß die Amerikaner ihn mit Vorliebe nennen „den Zauberer von Menlopark“.

Ein indischer Nimrod.

Der Vizekönig von Indien hat kürzlich dem Maharadscha von Venares, einem berühmten indischen Jäger, einen Besuch abgestattet und dabei den Wunsch ausgedrückt, daß der Fürst noch manchen Tiger erlegen möge. Zwei seiner 70 Jahre hat der Maharadscha diesem Wunsch fast unachsend entsprochen. Er erlegte in der Nähe seines Jagdlagers in Saraula am Montag voriger Woche einen Tiger und ließ zwei Tage später vier weitere folgen. Er bezaunete mit seinem Sohne unerwartet fünf Tigern, von denen er vier selbst mit tödlichem Erfolg auf Korn nahm. Der fünfte wurde von seinem Sohn erlegt. Das Ganze spielte sich in 20 Minuten ab.

Verhängnisvolle Freundschaften.

Die Ententehäupter besuchen einander. — Der Besuch Poincarés in London 1913. — Der Gegenbesuch des englischen Königspaares in Paris.

Ein untrügliches Bild von den dunklen Zusammenhängen der Ententepolitik, von der Einwirkung der Mittelmächte und von der Rolle, die einzelne Persönlichkeiten, wie besonders der ehemalige russische Botschafter in Paris Sazonow und Poincaré in der Vorkriegspolitik der Ententemächte gespielt haben, hat bereits die Veröffentlichung des diplomatischen Schriftwechsels Jzowolskys aus den Jahren 1911 bis 1914 erbracht. Die Wichtigkeit des so gewonnenen Bildes wird aus dem neulich veröffentlichten Dokument, die in dem 37. Bande der Großen Winternotifikation des Auswärtigen Amtes enthalten sind. Wir entnehmen daraus die folgenden Schriftstücke:

Der Botschafter in Paris Freiherr von Schoen an den Reichskanzler von Bethmann Hollweg.

Nr. 137. Paris, den 16. April 1913.

Eine halbamtliche Pressemitteilung hat dieser Tage angekündigt, daß der Präsident der Republik trotz seiner Familienverhältnisse, die ihn zum Verzicht auf Reichsfunktionen veranlassen, im Laufe des kommenden Monats den Besuch des Königs von Spanien empfangen und gegen Ende des Monats Juni selbst den britischen Majestäten einen Besuch abstatten werde.

Der Besuch des Königs von Spanien hat hier nichts Ueberraschendes. Es ist schon seit Monaten von ihm in dem Sinne die Rede gewesen, daß er, nachdem die zeitweilig scharfen Auseinandersetzungen zwischen Spanien und Frankreich in Marokko durch den neuen Vertrag eine befriedigende Lösung gefunden haben, die Wiederherstellung der alten guten Beziehungen zwischen beiden Ländern befähigen soll. In dem Umstande, daß Königin Alfonso die Initiative zu einem Besuchsaustausch ergreift, scheint mir allerdings ein gewisses Abhängigkeitsverhältnis zum Ausdruck zu kommen, das den tatsächlichen, namentlich den wirtschaftlichen Beziehungen entsprechen, dem selbstbewußten Sinn der Spanier aber wenig gefallen dürfte.

Umgekehrt verhält es sich mit dem geplanten Besuche des Präsidenten in England. Hier unternimmt Herr Poincaré den ersten Schritt. Zwar hat sich die französische Presse schon seit zwei Jahren in gelegentlichen Aufklärungen eines Antrittsbesuches der britischen Majestäten in Paris gefreut, doch haben sich diese Hoffnungen nicht verwirklicht, obwohl derartige Pläne auf englischer Seite während der Präsidentschaft Herrn Fallières zeitweilig bestanden zu haben scheinen.

Wenn nun Herr Poincaré seinerseits die Initiative ergreift, so ist dies zunächst aus dem Umstand erklärlich, daß ihm nun ein Antrittsbesuch zukommt, den er seiner politischen Bedeutung halber um so weniger aufzuschieben wünschen dürfte, als ihm die Entspannung in den Beziehungen zwischen England und Deutschland und

die bekannten Erklärungen Mr. Asquith über die Nichtverpflichtung Englands zu militärischer Hilfe an Frankreich eine erneute Betonung der Freundschaft der entente cordiale als angebracht erscheinen läßt.

Es kommen aber noch persönliche Momente hinzu: Sir Francis Bertie, der sich etwas früherhin auszusprechen liebt, soll kürzlich zu Herrn

Clemenceau geäußert haben, er könne sich nicht denken, daß es Ihrer Majestät der Königin Mary in den Sinn kommen sollte, Madame Poincaré mit einem Besuch zu beehren. Diese Äußerung soll Herrn Poincaré hinterbracht worden sei und bei ihm den Entschluß gereift haben, durch einen ersten Besuch in London einen Gegenbesuch der britischen Majestäten gewissermaßen zu erzwängen.

Gegenüber Rußland dürfte sich Herr Poincaré zunächst mit dem Besuch begnügen, den er als Ministerpräsident im vorigen Sommer in Petersburg abgeleitet hat. Nach dieser Richtung liegt auch das Bedürfnis einer besonderen Betonung des intimen Verhältnisses nicht vor, nachdem die französische Politik in der Balkankrise wiederholt ins Auge springende Beweise ihrer vollständigen Abhängigkeit von derjenigen des Verbündeten geliefert hat.

Die Reise Poincarés nach London fand im Juni 1913 statt. Ihr folgte dann im April des nächsten Jahres der Gegenbesuch des englischen Königspaares in Paris.

Der Botschafter in Paris Freiherr von Schoen an den Reichskanzler von Bethmann Hollweg.

Nr. 9. Paris, den 25. April 1914.

Als im vorigen Jahre Präsident Poincaré bald nach seinem Amtsantritt einen Besuch am britischen Hofe abtattete, habe ich die Annahme geäußert, daß er wesentlich den Zweck verfolgte, den bis dahin hier vergeblich erwarteten ersten Besuch des Königs und, wenn irgend möglich auch der Königin von England zu veranlassen, nicht nur behufs augenfälliger Bekräftigung der entente cordiale, sondern auch zur Stärkung seiner persönlichen Stellung, die damals aus innerpolitischen Gründen und wegen des dunklen Vorlesens von Madame Poincaré keine unangenehme war. Das diesbezügliche Verlangen nach der Ehre des englischen Besuches hat nun eine Verstärkung nach dem Besuche der britischen Majestäten in Berlin erfahren und eine Unterstützung in dem Umstande gefunden, daß der Juni in der Niederlande im vorigen Jahr hier eine freundliche und würdige Aufnahme zuteil geworden war. Trotz aller diesigen Bemühungen scheint mir aber lange im Ungewissen gelassen worden zu sein, ob Ihre Majestät die Königin Mary den hohen Gemahl hierher begleiten werde. Schließlich haben auf englischer Seite Erwägungen der hohen Politik die nicht unberechtigten Bedenken persönlicher Natur in den Hintergrund treten und die Form eines feierlichen Staatsbesuches wählen lassen. Die auch dadurch zum Ausdruck gekommen ist, daß die britischen Majestäten von der anfänglichen Absicht, hier in der Botschaft zu wohnen, abgekommen sind und die Gastfreundschaft der Republik im Gebäude des Ministeriums des Aeußern angenommen haben. Beachtenswert ist die mir glaubwürdig erzählte Tatsache, daß man erst im Laufe der Verhandlungen über den Besuch darauf aufmerksam wurde, daß er mit dem zehnjährigen Bestehen der entente cordiale zusammenfallen werde, daher eine besonders feierliche Form angezeigt erscheine.

Der Besuch hat dank umfangreicher amtlicher und privater Vorarbeit der Presse und namentlich dank überaus gütigstem Weiter äußerlich nicht nur einen glatten, sondern auch einen schönen, eindrucksvollen Verlauf genommen. Die Einzelheiten — Einzug, Galatafel im Elysée mit Trinksprühen, Parade in Vincennes,

Diner in der englischen Botschaft, Galatafel im Opernhaus, Empfang im Hotel de Ville, Rennen in Auteuil, Tafel und Abendunterhaltung im Ministerium des Aeußern — sind Exzerptuell aus den Pressemitteilungen bekannt.

Die den Majestäten seitens der Pariser Bevölkerung bereite Aufnahme — das ist ein stark hervorzuhebendes Merkmal des Besuches — ist eine überaus warme gewesen, nicht so kühl wie sonstzeit bei dem russischen Kaiserpaare, aber doch sehr herzlich. Beide Majestäten, die mir wiederholt und mit einer erstlich gewollten Auszeichnung die Ehre längerer Unterhaltungen zuteil werden ließen, haben mir geäußert, daß sie von den populären Begrüßungen überaus wohlwollend berührt seien. König Georg setzte allerdings hinzu, die warme Aufnahme, die namentlich Ihrer Majestät ergolten habe, nehme ihn nicht Wunder, denn es sei das erste Mal, daß der Republik die Ehre des Staatsbesuches einer britischen Königin zuteil geworden; übrigens sei in ihr auch eine Erwiderung der sehr freundlichen Bezeugung zu sehen, die Herrn Poincaré im vorigen Jahre in England bereitet worden. Beide Majestäten nahmen auch wiederholt Veranlassung, mir in ungemein warmer Weise von den künftigen Erinnerungen zu sprechen, die sie an den vorjährigen Besuch in Berlin und die Aufnahme seitens unierer allerhöchsten Herrschaften sowie der Berliner Bevölkerung bewahrt. Nicht von gleicher Wärme wie die Verführung zwischen den britischen Majestäten und der Bevölkerung ist augenscheinlich diejenige mit den Spitzen der Republik gemeint. Der Verkehr Ihrer Majestät mit Madame Poincaré war kühl und gemächlich, und es schien der hohen Frau nicht erfreulich, bei den feierlichen Anlässen stets nicht nur den wenig redseligen Präsidenten der Republik, sondern auch den noch trockeneren und weismännlich sehr ungemündeten Senatspräsidenten Antonin Dubois als Nachbarn haben zu müssen.

Was die politische Ausbeute des Besuches betrifft, so ist sie, mit französischem Maßstab gemessen, abgesehen von der der Republik und der Entente erwiesenen Ehre, eine recht dürftige. Die französische Presse und besonders die der Regierung nahestehende hatte sich die größte Mühe gegeben, den Besuch politisch vorzubereiten, und nach besonders im Hinblick auf die Begegnungen von Venetia und Abbazia ihm von vornherein den Stempel einer tiefenökologischen demonstrativen politischen Aktion zu geben. Auf diese Konto sind der Jubiläumsschrift von Lanisse und die Neukonstruktion von Pichon in seinem Blatt „Petit Journal“ zu sehen, in denen von der Notwendigkeit einer Stärkung der entente cordiale viel die Rede ist und der Hinweis auf die Möglichkeit einer Allianz nicht fehlt. In ihrem Eifer war aber die französische Presse wohl etwas zu weit gegangen, denn beinahe einstimmig ist der Allianzgedanke von der englischen Presse abgelehnt worden. Auf diese Weise war von vornherein eine etwas kühlere politische Atmosphäre geschaffen, deren Wirkung auf dem Duai d'Orsay in einer gewissen Enttäuschung schon vor dem Eintreffen der englischen Gäste sich bemerkbar machte. Im Laufe des Besuches dürfte dieses Gefühl kaum gemindert sein, denn die britischen Majestäten sowohl wie die Herren der Begleitung und die Diplomaten haben trotz aller Anerkennung des ihnen hier Gebotenen mit äußerster Vorsicht und Zurückhaltung darüber gewacht, daß kein Wort zu viel gesagt und nichts getan würde, was irgendeiner im Sinne der französischen Souveräne hätte ausgedeutet werden können. Die Anwesenheit Sir Edward Grens, an die französischerseits große politische Hoffnungen geknüpft worden waren, dürfte im Gegenteil hauptsächlich durch seinen Wunsch veranlaßt worden sein, den Königin gegen die Liebeswerbungen der Franzosen zu härten und jeden Versuch, die englische Regierung aus ihrer Reserve herauszuloden, im Keim zu ersticken.

Am 23., also während des Höhepunktes des Besuches, hat Reuters in hochoffizieller Form den Gedanken an eine Allianz vollständig abgewiesen und betont, daß außer der Beirredung schwebender Fragen keinerlei Notwendigkeit zu grundlegenden politischen Erörterungen vorliege. In der Tat sind die politischen Gespräche auf ein Minimum reduziert worden. Gelegentlich gemeinsamer Wagenfahrten oder gesellschaftlichen Zusammenkünften haben die Staatsmänner unverbündlich ihre Meinungen ausgetauscht haben. Gewissermaßen offiziell sind sie nur einmal, und zwar am letzten Tage am Duai d'Orsay, zusammengekommen. Herr Jzowolsky, der sich in den Besuchsstagen wiederholt vorzudrängen suchte, hatte sich bemüht, zu dieser „Konferenz“ gezogen zu werden, was jedoch auf Wunsch der Engländer unterblieb, da sie kein Präzedenz schaffen wollten. Uebrigens dürfte wohl das Mißtrauen gegen Rußland und seine weitgehenden Wünsche auf Stärkung des französisch-englischen Bündnisses die Hauptursache zu der überaus vorsichtigen Haltung der englischen Staatsmänner gewesen sein. Bei der Unterredung am Duai d'Orsay hat jedenfalls Sir Edward Gren expressis verbis seine Auffassung der Entente dahin definiert,

daß sie ein Instrument des Friedens sei und bleiben müsse, und daß an ihrem bescheiden Charakter nicht gerüttelt werden dürfte.

Die im Elysée gewechselten Trinkprüche passen sich dem Charakter der Zusammenkunft vollkommen an, sie enthalten nichts, was auf die geringste Veränderung in dem Verhältnis der beiden Länder schließen läßt, und betonen die friedlichen Absichten beider Regierungen. Des russischen Freundes tun sie keine Erwähnung. Doch hat man sich in dem offiziellen Communiqué über das Ergebnis der Ministerbesprechungen zu einer Neuerung entschlossen, die die Uebereinstimmung der beiden Ententemächte mit Rußland hervorhebt.

Die französische Presse hat, so sehr sie sich auch an den Unkerlichkeiten des Besuches erfreut, doch politisch eine gewisse Ernüchterung nicht ganz verbergen können, die sich durch den geringen Wiederhall erklärt, den ihre Begleitung jenseits des Kanals gefunden hat.

Im ganzen ist die Situation nach dem Besuche am besten durch eine Anekdote Sir W. Trevelles gekennzeichnet, der einem englischen Journalisten sagte: „Wenn der Rauch (intoxication) verlogen sein wird, werden die Franzosen erst merken, daß der Besuch nicht mehr wie ein gutes Andenken hinterlassen wird.“

Literatur.

Ewald Geißler: „Der Schauspieler“. Bühnenwissenschaftsverlag, Berlin SW. 68.
Professor Ewald Geißler als Herausgeber hat anlässlich 30 Autoren auf dem Raum von 155 Seiten alle auf den Schauspielerberuf bezüglichen Fragen darzustellen lassen. In gleichem Maße kommen da psychologische, soziologische, ästhetische, historische Probleme zur Geltung. Der Schauspieler aller Zeitalter wird in seinem Verhältnis zur Wahrheit und zum Glauben, zum Erlebnis des Menschen und der Umwelt, zum Dichter und zum Regisseur, zur Sprechkunst und zum Film, zum Arbeiter und zum Vorkämpfer geistigt. Neben Schaffern auf besonderen Gebieten, wie Tiburtius für Arbeitsrecht und R. B. Ritter für Laienspiel, sind als Beiträger u. a. namhafte Gelehrte, wie Benz, Wittig, Goltzer, Medicus, Seler, Knudsen und der Herausgeber selbst, ferner die Bühnendichter Alfasser, Wolfgang Höp, Stenborg und als Theaterpraktiker Winds, Gregori, Graeber, v. Rafo vertreten.

Wann wird das Rheinland geräumt?

Die innerpolitische Spannung, die in Frankreich durch die Forderung Briands auf baldige parlamentarische Aussprache über seine Außenpolitik eingetreten war, ist mit der Aussprache im Auswärtigen Ausschuss der Kammer im allgemeinen beiläufig geworden. Bekanntlich war auf Grund verschiedener Erklärungen Briands über die Frage der Rheinlandräumung die Rechtsopposition in eine verschärfte Kampfstellung gegen Briand getreten, die darauf ausging, den Einfluß Briands innerhalb des Kabinetts Poincarés zurückzudrängen, soweit er sich außenpolitisch auswirkt oder Briand zu veranlassen, aus dem Kabinett Poincaré auszuscheiden. Man sprach sehr ernsthaft von tiefergehenden Meinungsunterschieden zwischen Briand und Poincaré, vor allem in der deutsch-französischen Verständigungspolitik und hierbei in erster Linie in der Frage der Rheinlandräumung. Die französische Rechtspreffe unter dem Einfluß des Bloc national und der französischen Generalität verurteilte die These neu zu beleben, daß eine vorzeitige Räumung des Rheinlandes nicht in Frage komme, solange nicht gleichwertige Garantien für die Sicherheit Frankreichs geschaffen worden seien. Aus den verschiedenen Veröffentlichungen französischer Generale wurde die Auffassung des französischen Generalstabes in den Vordergrund der Pressepolitik gestellt, daß die Neuorganisation des französischen Heeres und der Ausbau der französischen Festungsanlagen an der deutsch-französischen Grenze eine Räumung der Rheinlande durch die französischen Armeen nicht zulasse, weil Frankreich sonst schutzlos einem deutschen Angriff ausgesetzt wäre.

Briand ist in der Sitzung des Auswärtigen Ausschusses der Kammer vom 19. auf diese These nicht eingegangen, hat vielmehr die Frage der Rheinlandräumung ausschließlich unter dem Gesichtspunkt der Verallgemeinerung Bestimmungen behandelt. Er hat sich dabei grundsätzlich zu seiner Politik von Locarno und Thoiry bekannt und dabei betont, daß in den deutsch-französischen Beziehungen diese Frage zwar berührt,

von französischer Seite aber keinerlei Zugeständnisse gemacht worden seien.

Im allgemeinen wird man vom deutschen Standpunkt aus über die Darlegungen Briands zur Frage der Rheinlandräumung eine gewisse Genugtuung empfinden können, da Briand Verständnis für die deutschen Wünsche nach einer baldigen Räumung erkennen ließ. Briand hat, und zwar unter Billigung des gesamten Kabinetts zugegeben, daß die Verfallener Bestimmungen verläßtliche Fristen für die Rheinlandräumung vorsehen in dem Falle, daß Deutschland seinen Vertragsverpflichtungen reiflos nachgekommen ist. Wenn man diese Erklärung Briands als Außenminister des Kabinetts Poincaré vergleicht mit den wiederholten Äußerungen Poincarés vor und während des Ruhrkrieges, daß die Befreiungsfrist noch nicht zu laufen begonnen hätte, dann ist der gewaltige Fortschritt deutsch-französischer Verständigungsarbeit geradezu überraschend. Nachdem Briand im Kammereinsatz außerdem ein Bekenntnis zur Durchführung der Locarnopolitik und zur Fortsetzung der deutsch-französischen Verhandlungsarbeit abgegeben hat, kann man die Hoffnungen hegen, daß auch über einige seiner Redewendungen sich noch eine Einigung zwischen Briand und Stresemann wird herbeiführen lassen.

Briand erklärte unter Anerkennung der deutschen Wünsche auf vorzeitige Räumung, daß Frankreich dieser Frage näher treten könnte, wenn Deutschland hierfür bestimmte Garantien für seine Sicherheit bieten würde. Briand wird über die Bestimmungen des Verfallener Vertrages hinsichtlich der Rheinlandräumung kaum einen Zweifel darüber haben, daß die Streitkräfte der alliierten und assoziierten Mächte als Bürgschaft für die Ausführung des genannten Vertrages durch Deutschland die deutschen Gebiete weiter besetzt, so wie diese Besetzung durch Artikel 5 des Waffenstillstandsabkommens vom 11. November 1918 festgelegt worden ist. (Artikel 1 des Rheinlandabkommens.)

Es ist in diesen Bestimmungen, wie sie Artikel 425 bis 432 über die Bürgschaften für die Durchführung der Deutschland auferlegten Verpflichtungen enthalten, mit keinem Wort von der etwa bedrohten Sicherheit Frankreichs die Rede. Die Besetzung deutschen Gebietes ist

lediglich als Bürgschaft für die Durchführung seiner Verpflichtungen vorgesehen worden. Diese Verpflichtungen beziehen sich auf die deutschen Reparationsleistungen und auf die deutsche Entwaffnung. Was die Reparationsverpflichtungen betrifft, so sind diese durch das Dawesabkommen ebenfalls geregelt. Der Reparationsagent hat seit Inkraftsetzung dieses Abkommens regelmäßig und ausdrücklich festgestellt, daß Deutschland seinen Verpflichtungen auf Grund des Dawesplanes stets pünktlich und reiflos nachgekommen ist. Die Frage der deutschen Entwaffnung ist gleichfalls bis auf zwei, die französische Sicherheit nicht im mindesten berührende Restpunkte auch noch Auffassung der Botschafterkonferenz nachgekommen.

Die Erfüllung der deutschen Vertragspflichten steht somit außer allem Zweifel und Deutschland ist daher berechtigt, die bedingungslose Räumung der besetzten Gebiete in kürzester Frist zu fordern.

Das ist die Rechtslage. Trotzdem hat Deutschland sich über seine Verpflichtungen hinaus, dem französischen Sicherheitsbedürfnis Rechnung tragend, durch den Locarnopakt festlich verpflichtet, keinerlei gewalttätige Veränderung der deutsch-französischen Grenze vorzunehmen. Dieser Sicherheitspakt, wie er in Locarno zum Abschluß kam, ist hinsichtlich der deutsch-französischen Grenze von England sowohl wie von Italien garantiert worden. D. h. also, diese beiden Mächte treten, wenn von der einen oder anderen Seite gegen diese Verpflichtung der Grenzachtung verstoßen wird, mit ihrer ganzen politischen und militärischen Macht für die Anerkennung der in Versailles gezogenen Grenze ein.

Man kann in Deutschland wirklich nicht verstehen, welche Sicherheitsgarantien Frankreich nun noch von Deutschland billigerweise verlangen könnte.

Briand hat in seiner Aussichtsrede am 19. selbst davon gesprochen, daß man eine Friedenspolitik nur machen kann „ohne Benutzscheidung und ohne Einschränkung, ohne Vorbehalt und mit Vertrauen“. Die von Briand erwarteten deutschen Gegenleistungen im Falle einer vorzeitigen Räumung der Rheinlande sind unbillig

und nach seiner ganzen Einstellung auch unerklärlich.

Noch unerklärlicher aber ist eigentlich die Auffassung Briands, daß die Rheinlandräumung in Deutschland lediglich von der „nationalistischen Presse“ gefordert werde. Man darf wohl annehmen, daß Briand, dessen Außenpolitik auf eine Verständigung mit Deutschland abgelehnt ist, nicht die Vorgänge in Deutschland beachtet haben soll, die mit der deutschen Außenpolitik in Zusammenhang stehen.

Von links bis rechts abt es keine Partei und keine Presse, die nicht mit aller Entschiedenheit die Rheinlandräumung in kürzester Frist gefordert hätte und die nicht hinsichtlich der Begründung dieser Forderung gerade auf die Bestimmungen des Verfallener Vertrages und auf das Kernproblem der deutsch-französischen Verständigung hingewiesen hätte. Briand kann auch umbedingt jene Ankerreden verantwortlicher deutscher Reichs- und Staatsminister überhört haben, die die baldige Räumung der Rheinlande ebenso eine Fokalisierung der Locarno- und Thoiry-Politik als auch eine logische Anwendung der deutsch-französischen Verständigungs-Politik genannt haben. Es kann ihm weiter nicht unbekannt sein, daß wegen der Frage der beschleunigten Rheinlandräumung seit Monaten diplomatische Verhandlungen gerade in Paris geführt werden. Und schließlich sollte Briand nicht an der Tatsache vorbeistehen können, daß er selbst bestimmte Vorverhandlungen über diese Frage mit Stresemann geführt hat, als nämlich von französischer Seite als deutsche Gegenleistung für eine vorzeitige Räumung eine Stabilisierungshilfe für den Franken gefordert wurde.

Wenn Briand trotzdem in seinen Ausführungen in der Kammer über diese Tatsachen hinweggegangen ist, dann hat er zweifellos dabei lediglich innerpolitische Gesichtspunkte im Auge gehabt, um die kläffende französische Opposition zur Ruhe zu bringen. Für die deutsche Außenpolitik erabt sich jedenfalls, daß die Frage der beschleunigten Rheinlandräumung mehr noch als bisher in den Vordergrund ihrer diplomatischen Aktion zu stellen haben wird. (Gr. S.)

Weisse Woche

Riesige Mengen erprobter Qualitäten zu wirklich vorteilhaften Preisen!

Solange Vorrat Wir gewähren auf alle nicht im Preise herabgesetzten Waren (ausgenommen Markenartikel) 10% Rabatt. Mengenabgabe vorbehalten

Steingut

- Teller, tief oder flach Stück 0.18 0.14
- Obertassen, weiß Stück 0.10
- Obertassen, bunt Stück 0.12
- Dessertteller, glatt Stück 0.12
- Milchtöpfe, Zwiebelmuster Stück 1.45 0.95
- Waschgarnitur 5tlg. 4.95 3.95
- Salz- oder Mehlfäß, Zwiebelmuster 0.95
- Kaffeefilter, Porzellan 5 teilig 2.75
- Tonnengarnitur, Porzellan 16 teilig 11.50

Glaswaren

- Satz Schüsseln, 4 teilig 1.35
- 1 Schüssel und 6 Teller 1.45
- Tortenplatte auf Fuß 1.45
- Bierbecher . . . Stück 0.18
- Kuchenteller . . . Stück 1.10

Holzwaren

- 3 Frühstücksbretchen 0.75
- Putz- und Wischkasten 0.75
- Kochlöffelgarnitur, 7tlg 1.10
- Fußschemel 1.10
- Handtuchhalter St. 1.65 0.95

Aluminium

- Satz Fleischtöpfe 16 bis 24 cm 9.75
- Fleischtöpfe, 26 cm Stück 1.95
- Milchkannen, 2 Liter . 1.95
- Konsole mit Becher . . . 0.85
- Kaffeefilter . . . Stück 0.95
- Stielkasserollen . 1.25 1.10

Emaile

- Fleischtöpfe mit Deckel 16 cm 18 cm 20 cm Stck. 1.45 1.75 1.95
- Fleischtöpfe mit Deckel 16 cm 18 cm 20 cm Delft 1.75 1.95 2.45
- S.S.S.-Garnitur, weiß . 1.95
- Zwiebelhalter, weiß 0.95 0.75
- Eimer, 28 cm 1.10 0.95
- Spüwanne 0.95
- Waschbecken, weiß, oval 1.10
- Toiletteimer, weiß . 1.95

Blechwaren

- Kranzformen Stück 1.25 0.95
- Springformen Stück 0.85 0.75
- Kaffee- od. Zuckerdos. St. 0.65
- Brotkasten, Stück 3.95 2.75
- Deckelhalter 0.65
- Stahlpfannen, Stück 1.35 0.95
- Messer u. Gabel, Alumin. 0.35
- Essbestecke mit schw. Griff 0.95 0.65

Seifen

- 4 Stück Blumenseife . 0.50
- 3 Stück Lavendelseife, große Stücke 0.95
- 5 Stk. Fliederseife i. Kart. 0.95
- 1 Stk. Lavendelbadesoife 0.32
- 6 Stück Toilettenseife 0.45
- 3 Rieg. Kernseife à 200 gr. 0.48
- 1 Stück Kernseife à 400 gr. 0.32
- 3 Stück Lilienmilchseife 0.50

Kurzwaren

- 10 Paar Schuhnestel, 100 cm 0.40 0.28
- 3 Stck Halbleinenband à 2 Meter 0.15
- 2 Stück Körperband à 5 Meter 0.25
- Nahband, 10 m Rolle, schwarz u. weiß . . . 0.15
- Perlmutterknöpfe, Karte à 2 Dutzend 0.10 0.05
- Maschinenfaden, 200 m 0.09
- Gardinenringband Met. 0.08
- Strumpfgummiband mit Loch Meter 0.12
- Wäscheköpfe, Karte à 4 Dutzend 0.20

Strümpfe

- Damenstrümpfe, schw. u. farbig, m. verstärkter Ferse u. Spitze . Paar 0.30
- Damenstrümpfe, m. Naht Seidenfl. Doppelseide u. Hochferse, schw. u. fbg. 0.95
- Kunstseidene Damenstrümpfe, mit Naht schw. u. farbig Paar 1.25
- Wascheidene Damenstrümpfe, feinmaschig, farbig Paar 1.95
- Frauenstrumpf, schwarz Paar 0.75

Papierwaren

- 6 Rollen Krepp-Klosett-papier 0.85
- 100 St. Krepp-Servietten weiß 0.48
- 25 St. Krepp-Servietten, weiß mit bunter Kante 0.25
- 3 Roll. Butterbrotpapier à 100 Blatt 0.85
- 100 Stück Geschäftsumschläge 0.28

Lederwaren

- Aktenmappen, Rindled 5.25 4.50
- Einkaufsbeutel, imitiert. Leder 1.95 0.95
- Einkaufsbeutel, Rindled 5.50
- Kinderfäschchen, Kofferform 1.15 0.85
- Damen-Handtaschen, imit. Lackleder . 1.95 1.45

Schuhwaren

- Babyschuhe, große Auswahl Paar 0.95 0.75
- Damen-Spangenschuhe Einzelpaar 5.95 3.95
- Damenstiefel, viele Ausführungen . Paar 6.75 4.75
- Damen-Filzpantofel, mit Lederbesatz Paar 2.95

Trikotagen

- Herren-Eins'gemd. 1.45 1.25
- Herren-Einsa'zhemden schw. Qu. mod. Eins. 3.25 2.75
- Herren-Hosen, maco-farbig 1.45 1.25
- Herren-Jacken, maco-farbig 1.75 1.45
- Herr'Hosen, wollgem. 1.75 1.45
- Damen-Untertaillen Schlupfform 0.95 0.75
- Damen-Untertaillen, Arm, gestrickt weiß 1.45 1.25
- Damen-Hemdosen, wbf. oder farbig 1.45 1.25
- Dam'Schlupfhosen 0.95 0.65
- Kinder-Schlupfhosen gefüttert 0.90 0.75

Gardinen

- Scheibenschleier Etamin oder Tüll . Paar 0.85 0.68
- Etamin-Vitrage 50 cm, m 0.25
- Tüll-Vitrage, doppelt eingefäßt, Meter 0.70 0.48
- Etaminborden m. Einsatz und Spitze, Meter 0.65 0.45
- Madragarnituren, 3tlg. 3.95 2.95
- Etam'Halbstore Stk. 1.25 0.85
- Küchengardinen m. farb. Streifen . Meter 0.55 0.45
- Vorhangsloft, gestreift, 150 cm Meter 1.25
- Portiergarnituren, ausziehbar, vermessingt, ca. 160 cm 1.45
- Eisenstangen ausziehbar mit Zugvorrichtung, S. k. 0.45
- Brise-Bisestangen, vermessingt, Stk. 0.12 0.08 0.05

SCHMOLLER

Marion
Geburts- u. Heilungs- u. Pflege- u. Erziehungsrat

Unser Herbart hat ein Schwesterchen bekommen. Dies zeigen hochehrent an
Dr. med. BRILMAYER und Frau NELLY, geb. Schloß ein z. Zt. Ludwig-Wilhelm-Krankenheim, Karlsruhe, den 8. Februar 1927.
Kaiserstraße 247.

Wilhelm Wolfram

Die glückliche Geburt ihres zweiten Sohnes zeigen hochehrent an
Reichsbahnrat Alexander Pfisterer u. Frau Karola, geb. Welcker
Rostock, den 5. Februar 1927
Joh.-Albrecht-Strasse 16

Beamte und Angestellte

erhalten hochfeine Kostime und Mäntel nach Maß ohne Anzahlung bei monatlicher Teilzahlung. Kostime aus reinwollenen Stoffen von 100 Mk. an. Mäntel aus reinwollenen Stoffen von 90 Mk. an. Bei zugebrachten Stoffen mögliche Preise.
Jos. Mühlberger, Damenschneider, Viktoriastraße 1. III

Herren-Mäntel

während der WEISSEN WOCHE im Preis erheblich zurückgesetzt.

Rud. Hugo Dietrich
Ecke Kaiser- u. Herrenstraße

Bernhard Arnold Friedrich

Hochehrent zeigen wir die Geburt eines kräftigen Jungen an
DR. FRIEDR. PROBST u. FRAU WILMA geb. Ulmer
Oberkirch, i. Baden, Oberdorfstraße 1
8. Februar 1927

Farben, Lacke etc.

gebrauchstauglich für Anstriche aller Art, vorteilhaft im Farbenhaus „Mensa“ Waldstraße 15, beim Kolosseum

Hans Kissel

Große Sendungen
Cablian No. 26 Big.
im Ausschnitt Pfd 2. P. g.
Holländ. Schellfisch, Cablian, Goldbarsch, Stockfisch, Rotzungen, Seezungen, Heilbutt, Zander, Nord- und Reinsalm.

Mäherwaren und Marinaden
Malosol-Kaviar, Gansleberpasteten, Terrinen, Galantine und Würst.
Täglich frisch: Italien. Salat, Russ. Salat, Eiersalat, Hühner Salat, Salm u. Krabben-Mayonnaise, Gansleber u. Krabben-Gelée, Süßkohlletts.

Kalte Metten in feinsten Ausführung.
Souren- und Meise-Probiant
Schwarzw. Speck, Dauerwurst, Frankfurter Würstchen 3 Paar 1.30 Thüring. Landeher . . . Pfd. 1.80

Bolligte Käse in größter Auswahl.
Obst- und Gemüse-Konserven
Marmeladen und Konfitüren mit 10% Rabatt.

in Californ. Wirthshof No. 1.20
Californ. Pflaumen, Aprikosen, Birnen, Pfirsich, Apfel, Brinellen.

Zeigwaren — Hülsenfrüchte
Meine Spezialität selbstgebrannte Kaffees
Reklame Mischung . . . Pfd. 3. 0
Wiener 3.60
Kirsbader 4.00
Mocca 4.20
Kakao, Tee mit 10% Rabatt während der Weissen Woche.

Weiß- und Rotweine
Liköre, Bunsche, Spirituosen mit 10% Rabatt

in deutsche Tafel-Butter
täglich frisch
sowie sämtliche Molkereiprodukte
Leopold Hassinger
Hirschstraße 35.

Brautleute besuchen Sie meine **Weißen Woch**

Da ich Ihnen die größten Vorteile bieten kann

Extra Preise

- Handtücher per Meter 75 60 50 30 15
- Hemdentuch weiß per Meter 75 45 34
- Haustuch weiß, 150 cm, für Betttücher, extra schwere Qualität, per Meter 2.- 1.70 1.50 1.15
- Halbleine weiß, 150 cm, für Betttücher, extra schwere Qualität, per Meter 3.- 2.80 2.50 1.90
- Bettlamast weiß, 130 cm breit, nur prima Qualität per Meter 3.50 2.80 2.20 1.80 1.15
- Kopfkissen nur extra prima Qualität, mit Stickerei und Feston per Stück 3.50 3.20 2.70 1.85
- Flanell weiß, per Meter 1.- 80 50
- Bettbarchent per Meter 1.90 1.40
- Matratzendelle nur extra schwere Qualität, per Meter 3.50 3.- 2.90 1.70
- Schlafdecken per Stück 10.- 8.- 4.80 3.- 2.50

Auf alle andern Artikel 10% Rabatt.
Vordatierte Schecks der Beamtenbank werden in Zahlung genommen.
Arthur Baer, Kaiserstr. 133
Eingang Kreuzstrasse — gegenüber der kleinen Kirche.
Wohnzimmer mit einem Jungen sof.

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des „Karlsruh. Tagblatt“

Preisabschlag in **Silberbestecke**

mit 20 gr. Silberauflage modernes Muster

- 6 Esslöffel Mk. 6.80
- 6 Essgabeln 6.80
- 6 Kaffeelöffel 4.80
- 6 Essmesser 11.50

u. s. w.

Villinger, Kirner & Cie.
Kaiserstrasse 120

Wohin man auch hört **-Grippe-Grippe-Grippe-**

Warten Sie nicht, bis dieser hinterlistige Feind auch Sie im Krampf hat.

Vorbeugen ist besser, als heilen!

in geschwächten Organismus ist ostergemäß besonders empfänglich für jede Art von Infektion. Achten Sie daher auf Ihren Körper widerstandsfähig zu erhalten. Gewöhnliche Infektionen sind ein gereizter Stoffwechsel sind hierin Voraussetzung.

Stuvkamp-Salz

orig. für osmanen Stoffwechsel hilft das Blut sowie die inneren Organe von schädlichen Ablagerungen rein erhalten und verbürgt dadurch das Gefühl von Gesundheit und Lebensfreude.

Die tägliche kleine Dosis kostet Sie nur 3 Pfennige.
Originalgläser zu RM. 3.- u. RM. 2.- in Apotheken u. Drogerien

Generalvertreter: Fritz Störzinger
Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 49. Telefon 6022.

